31. Jahrgang. Sonnabend, 16. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16558. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Slovenismus.

Ein nationalpolitisch wie culturgeschichtlich interessanter, von uns Deutschen leider noch zu wenig beachteter Kampf gegen das Deutschthum in den Alpenländern Kärnten und Steiermark bereitet sich gegenwärtig vor und droht für Untersteiermark und einen Theil Kärntens ähnliche Zustände hervorzurufen, wie sie in Böhmen und Mähren bereits herrschen. Man könnte diese Zustände unter dem Titel: „Slovenismus" zusammenfassen. Die Bewegung zieht von Krain aus immer weitere Kreise und erfordert Wachsamkeit und heftigen Widerstand der deutschen Aelpler, da sie von dem Statthalter von Krain, Baron Winkler, sowie von der mächtigen Klerisei Untersteiermarks ganz offen gefördert wird. Das Amtsblatt des Barons Winkler brachte dieser Tage unter dem Schlagworte: „Das Slovenische als Amts- und Gerichtssprache" folgende Meldung: „Wie verlautet, werden im Justizministerium Berathungen gepflogen über die Modalitäten, unter welchen die Amtirung in der slovenischen Sprache im Cillier Bezirke in Untersteiermark auch dort eingeführt werden könnte, wo dies bisher nicht der Fall war. Das Oberlandesgericht in Graz soll angewiesen worden sein, auf die jüngeren deutschen Gerichtsbeamten in Südsteiermark in entsprechender Weise einzuwirken, daß sie die slovenische Sprache erlernen mögen."

Auch das Hauptblatt der Clericalen Steiermarks bezeichnete es zu derselben Zeit als eine Aufgabe des Staates, die slovenische Dialectsprache in eine Schriftsprache zu verwandeln.

Um die Wandlung dieser Dinge zu verstehen, wird nur kurzer culturgeschichtlicher Rückblick nicht ohne Interesse sein. Sowohl in Krain, heute der Hauptsitz des Slovenismus, als auch in Untersteiermark, wo die Deutschen die Städte gründeten und sie bis auf den heutigen Tag besetzt hielten, — die „Wenden" wohnten auf dem flachen Lande, — waren die Volksschulen bis zum Jahre 1848 durchaus deutsch. Die deutsche Sprache war die Unterrichtssprache; für den Dialect der Landleute kannte man nur die Bezeichnung „das Wendische". Der Slovenismus wurde damals noch nicht geahnt. Die Kinder, selbst auf dem flachen Lande, schrieben und lasen nur deutsch. Die Slaven Krains bezeichneten sich mit dem Namen „Krainer" im Gegensatze zu den Deutschen Krains. Die Slaven Untersteiermarks und Kärntens nannten sich die „Windischen". Die Dialecte aller dieser Slaven wiesen natürlich erhebliche Unterschiede auf, da noch keine „slovenische" Schriftsprache erfunden war. Von einer Literatur dieser Mundarten war kaum eine Spur vorhanden. Bis zum Jahre 1846 gab es überhaupt nur einen „krainischen Bauernkalender", die sogenannte „Pratika". Außerdem existirten ein Bändchen übrigens sehr hübscher krainischer Gedichte von dem Krainburger Advokaten Preschirn, ein paar Gedichte des Pfarrers Vodnik, in denen dieser Pfarrer den ersten Napoleon, als die Franzosen Krain eroberten, als Befreier der Krainer vom österreichischen Joch besang, und einige Uebersetzungen hübscher Gedichte, namentlich von Schiller, von Kosich. In der politischen Gährung des Jahres 1848 begannen in einigen Köpfen die Anfangsplane zum „Slovenismus" Gestalt zu gewinnen. Man fing damals an, in den Schulen zu Laibach die krainische Mundart zu pflegen und dieselbe Mundart auch den Schulkindern von Cilli, dem wichtigen, heute noch deutschen Posten in Untersteiermark, beizubringen. Man begann auch damals zuerst die „Schriftsprache", die heutige sogenannte slovenische zu bilden. Man ging dabei so vor, daß man die Schriftzeichen theils der tschechischen theils der kroatischen Sprache entnahm. Bald darauf fing man an, nationale Vereinigungen und kleine Zeitungen zu gründen. Vom Jahre 1860 an begann dann unter deutschliberalen Ministerien die Slovenisirung im großen Stil. Man machte dieselben Erfahrungen, wie man sie mit den Polen machte. Durch Nachgiebigkeit glaubte man die neuen Slovenen für sich gewinnen zu können; unter Giskra entstanden so die ersten slovenischen Gymnasien zu Rudolfswörth und Krainburg, und in ihnen gerade wurden die großslovenischen Agitatoren großgezogen. Bis zum Jahre 1873, also 25 Jahre nach der ersten Regung der slovenischen Wortführer, waren sämmtliche Volksschulen auf dem flachen Lande in Krain slovenisirt, und heute bestehen selbst in Kärnten, dessen Slovenen eine geringe Minderzahl ausmachen, 95 slovenische Schulen gegen 345 deutsche Volksschulen. Der Verein des heiligen Hermagor in Kärnten läßt jährlich unter die Slovenen dieses Landes 20 000 slovenische Bücher vertheilen. Noch stehen in Kärnten die Verhältnisse am günstigsten. Die Kärntner Slovenen (d. h. der große Namen des Volkes) wollen mit den Deutschen des Landes in Frieden leben; sie befleißigen sich auch der deutschen Sprache, aber sie müssen sich dafür von ihren slovenischen Brüdern in Krain und auch in Untersteiermark Hohn für ihre „Schwächlichkeit" gefallen lassen. Die krainischen Führer, der Gymnasiallehrer an dem deutschen akademischen Gymnasium zu Wien, Schuklje, — zugleich Reichrathsabgeordneter, — und die Abgeordneten Kljun und Ferjantschitsch verlangen eine förmliche Curatelverhängung über die Kärntner Slovenen, die so barbarisch seien, zu verlangen, daß ihre Kinder auch in der deutschen Sprache Unterricht erhalten. Ferjantschitsch behauptet sogar ganz wie sein slavischer Bruder im Norden des Reiches, wie der Jungtscheche Gregr, es sei ein Rückgang der Volksbildung in Kärnten zu verzeichnen, ebenso ein sittlicher Verfall der Kärntner Slovenen, weil sie den Katechismus nicht in ihrer Muttersprache lernen, und so seien die Zustände beschaffen, daß sogar eine Verblödung der slovenischen Kärntner eingetreten sei.

Ob es nicht über kurz oder lang den krainischen Agitatoren gelingen wird, auch den Slovenismus in Kärnten zu heben und den Unfrieden in dieses Kronland zu tragen, ist heute noch unentschieden, doch nicht unwahrscheinlich mehr. Eine Lehre müßten die Deutschen der Alpenländer Oesterreichs, da ihnen selbst die slavische Gefahr näher rückt, aus diesen Vorgängen ziehen, die Lehre, die auch der Salzburger Abg. Lienbacher predigt: die deutschen Ultramontanen müßten das Schmähliche ihres Bündnisses mit den Slaven einsehen. Leider ist der clericale Hofrath Lienbacher ein Prediger in der Wüste. In einer Wählerversammlung zu Gilgen in Salzburg bekannte nämlich dieser tapfere deutsch-clericale Abgeordnete seinen Wählern: Das Slaventhum führt einen erbitterten Kampf gegen das Deutschthum wie gegen den einheitlichen Staatsgedanken in Oesterreich; er, Lienbacher, der einstige Bundesgenosse der Tschechen und Slovenen, sehe sich genöthigt, sich von dieser Allianz loszusagen. Hofrath Lienbacher plädirt auch diesmal für eine selbständige deutsch-clericale Partei, für die Ausscheidung der Deutschen aus der Rechten, in welcher jene den Slaven zur Majorität verhalfen. Die deutsch-clericale Partei solle selbständig von Fall zu Fall mit der Rechten verhandeln und nicht, was etwa von der deutschen Opposition käme, wie bisher grundsätzlich verwerfen. Lienbacher zielt damit auf den centralistisch-deutschen Antrag der Opposition betreffs der deutschen Staatssprache hin. — So ist so gut wie keine Hoffnung vorhanden, daß die deutschen ultramontanen, der Klerisei völlig ergebenen Wähler außerhalb des Lienbacher'schen Wahlkreises seinen Vorschlägen Gehör schenken werden. Im Gegentheil wird von den verbündeten Slaven und der deutschen Klerisei ein Haberfeldtreiben gegen den Ketzer und Sonderling Lienbacher veranstaltet werden.

Der Londoner Vorfall mit Miß Caß und einige Folgerungen daraus.

Die unbegründete Verhaftung eines einfachen Landmädchens durch einen Polizeimann und noch mehr das Verhalten des Polizeirichters, welcher sich beifallen ließ, den Worten des Polizeimannes ein größeres Gewicht beizulegen, als der Aussage des unbescholtenen Mädchens, hat im englischen Publikum und Parlamente einen Sturm hervorgerufen, welcher dem Staatssecretär des Innern, Mr. Matthews, beinahe das Portefeuille gekostet hätte. Miß Caß war aus Stockton nach London gekommen und hier in das Geschäft der ehrenwerthen Frau Bowman eingetreten. Am Abende des Jubiläumstages ging sie aus, um einige Einkäufe zu machen; da wurde sie plötzlich von einem Polizeimanne angehalten und als Straßendirne, welche angeblich Männer angesprochen hatte, auf die Polizeistation gebracht und daselbst in Haft gehalten. Gegen Bürgschaft ihrer Dienstgeberin wurde sie zwar noch in derselben Nacht freigelassen, aber am anderen Tage hatte sie sich vor dem Polizeirichter Newton zu verantworten. Der Polizeimann behauptete, daß er sie als regelmäßige Passantin der Regentstreet kenne, während die Angeklagte ihre Unschuld betheuerte und ihre Dienstgeberin bestätigte, daß sie durch drei Wochen nicht aus dem Hause gewesen sei. Der Richter schenkte trotz dieser Aussagen den durch nichts bekräftigten Angaben des Polizeimannes Glauben, erkannte zwar auf keine Strafe, vermahnte aber das Mädchen, sich bei Strafe der Haft oder einer Geldbuße nicht wieder in Regentstreet blicken zu lassen. Dies der Fall, der in England alle Gesellschaftsschichten in Aufruhr versetzte. In Folge der Interpellation im Unterhause mußte der Minister, um den Conflict zu beschwören, am anderen Tage unter kleinlauter Vorschützung irgend eines Mißverständnisses die Vornahme einer amtlichen Untersuchung des Falles zugestehen und hat den verhaftenden Polizeibeamten vorläufig vom Dienste suspendirt.

An diesen Vorgang knüpft nun die „N. Fr. Pr." einige sehr zutreffende Bemerkungen. Sie schreibt:

Die Frage drängt sich auf, ob dies wohl anderwärts möglich wäre. Zum Theile gewiß; mit unbegründeten Verhaftungen kann man auch anderwärts aufwarten; allein daß sich Volk und Parlament gegen diese Bedrückung so stürmisch auflehnen und hierin eine Sache von öffentlicher Wichtigkeit erblicken würden, dazu ist die Abstumpfung des Gefühls für persönliche Freiheit zu weit vorgeschritten, und man würde gewiß erst nach Stand und Race des Unschuldigen fragen, ehe man zur entschiedenen Abwehr schreiten würde. Doch nicht die allgemeine Entrüstung über den Miß- oder Uebergriff eines Polizeibeamten ist für uns das Entscheidende in dieser Frage, sondern die Stellung, welche, wie sich hier zeigt, in England die Polizei zum Gerichte und zur Oeffentlichkeit einnimmt. Alle Redner, welche im Parlamente das Wort ergriffen — und es waren dies fast insgesammt die Häupter der Parteien —, drückten besonders darüber ihr Erstaunen aus, daß der Richter ein solches Entgegenkommen gegen die Polizei geübt habe, ihr Votum über das einer unbescholtenen Privatperson zu stellen. Die von der continentalen Auffassung so ganz verschiedene englische Anschauung von der Stellung des Richters zur Polizeigewalt kam hier wieder zum Ausdruck.

Der Richter muß ein Gegengewicht gegen die Polizei bilden; er ist der Schutz, zu dem Jedermann gegen die oft vom Moment eingegebenen und daher manchmal ungerechtfertigten Eingriffe der Polizeigewalt seine Zuflucht nehmen kann. Dieser Schutz darf nie versagen. Die Polizei hat einen bestimmten, oft nach Zeit und Umständen wechselnden Zweck, vornehmlich den der äußeren Ordnung, der zeitgerechten Angemessenheit. Von dieser Tendenz sind ihre Handlungen getragen und nach dieser Richtung hin sind sie stets subjectiv, und die Polizei ist selbst Partei. Diese Partei ist jedoch mit einer ungeheuren Macht ausgestattet; gegen sie giebt es keinen Widerstand, ihren Befehlen hat sich, wenn sie nicht geradezu etwas Gesetzwidriges heischen, Jedermann augenblicklich zu fügen. Diese Polizei erfordert daher mit Nothwendigkeit ein Correctiv, durch welches die lediglich nach dem ersten Ueberblick vorgenommenen Amtshandlungen überprüft und an dem stets gleichen Maßstabe strengen Rechts gemessen werden. Dieses Correctiv muß eben wegen der übergroßen Gewalt der Polizei, die kein Recht schafft und gegen die es doch keine Gegenwehr und keine hemmende Appellation giebt, ein um so strengeres sein, zumal es menschlich allzu nahe liegt, daß mit der größeren Gewalt auch der größere Anreiz zu Uebergriffen sich einstellt. Ein gewisses Mißtrauen gegen die dem richterlichen Urtheil unterzogenen Handlungen der auf Raschheit ausgehenden Polizei wäre daher viel natürlicher, als ein übergroßes Vertrauen zu derselben, und die bloß auf dem Continente vorherrschende Neigung der Gerichte, sich zu wenden und zu winden, um dem „Amte" nur ja nicht Unrecht zu geben, ist mit dem Zwecke des Gerichtes, der Schutz des Schwächeren gegen den Stärkeren zu sein, im innersten Widerspruche. Der Stärkste im Staate ist aber immer das „Amt", das ist die Staatsgewalt, und gegen diese, wenn sie im Unrecht ist, den Einzelnen in Schutz zu nehmen, ist die höchste Blüthe, aber auch das sicherste Kennzeichen der Wahrhaftigkeit eines unabhängigen Richterstandes.

Es giebt keine falschere Meinung als die, daß die Autorität einer Behörde, speciell der Polizeibehörde, darunter leiden könnte, wenn ihre Handlungen vor Gericht einer allzu strengen Prüfung unterzogen und, falls sie mit dem Gesetz als nicht genau vereinbar erschienen, bloßgestellt und aufgehoben würden. Das Beispiel Englands zeigt im Gegentheil, daß gerade dort, wo die Gerichte den Behörden am unbefangensten gegenüberstehen und wo das rücksichtsvolle Hinüberschielen auf das andere Amt und die collegiale Schonung der Amtsgenossen von der anderen Branche am wenigsten zu Hause ist, wo vielmehr der Richter, wenn eine Behörde ein Unrecht begangen hat, hierüber frei und von keinem Obern gedämpft seine Meinung abgiebt, die Achtung und der Respect sowohl vor der Polizei als auch vor Gericht der größte ist. Der englische Policeman hat keine Waffen, auch sein Stab ist keine solche, denn er dient nur symbolisch zum Berühren, welches die Stelle des wirklichen Fassens zumeist wirksamer vertritt, als die gewaltsame Handanlegung. Jedermann weiß aber, wie unbedingt und bereitwillig eine ganze Volksmenge dem Policeman gehorcht, wenn er seine Hand im weißem Handschuh erhebt, um ein Halt zu gebieten, um eine Anordnung zu treffen. Eine Parteinahme der Menge gegen den Policeman in einem Straßenconflict mit einem Renitenten ist in England eine kaum gekannte Erscheinung. Jeder hat eben nicht bloß aus theoretischen Verfassungsbestimmungen, sondern aus tausendfältiger Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen, daß der Policeman vor Gericht keine Connivenz findet, daß im Gegentheil das Gericht auf das eifrigste darauf bedacht ist, daß die ungeheure Macht der Polizei

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

25) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

„Wo haben Sie Ihren Ring?" fragte Frau Cleveland. „Es bedeutet Unglück, wenn man seinen Verlobungsring abnimmt."

„Ich bin nicht mehr verlobt", erwiderte Virginie.

„Nicht mehr verlobt? Liebstes Kind, was soll das heißen?"

„Capitän Roß hat die Verlobung aufgehoben. Fragen Sie ihn, nicht mich nach dem Grunde. Ich habe ihm seine Geschenke zurückgeschickt; es ist vorbei damit."

„Vorbei damit? Virginie, träumen Sie? Gestern Vormittag war er noch bei Ihnen, — war die Verlobung schon da aufgehoben?"

„Nein, gestern noch nicht; es ist erst heute geschehen. Fragen Sie ihn nach dem Grunde, nicht mich."

„Mein Himmel, was hat das zu bedeuten", seufzte Frau Cleveland.

„Wir sind für heute Abend ausgebeten", fuhr Virginie ruhig fort. „Ich bin nicht sehr zum Tanzen aufgelegt; aber wir wollen doch gehen. Und bitte, erzählen Sie es allen, daß die Verlobung gelöst ist. Es liegt mir sehr viel daran, daß es gleich bekannt wird."

„Aber, meine liebe Virginie —"

„Es läßt sich an der Thatsache nichts ändern", wiederholte sie. „Es ist so gründlich vorbei mit der Verlobung, daß sie nie, niemals wieder angeknüpft werden kann. Es handelt sich nicht etwa um einen Streit oder um ein Mißverständniß. Ich kann ihn ganz unmöglich mehr heirathen."

„Weiß es Mathilde schon?"

„Ich habe es ihr sowohl wie Lord Roß schriftlich angezeigt. Um ihretwillen thut es mir sehr, sehr leid; aber um meinetwillen —"

„Nun, um Ihretwillen?"

„Um meinetwillen kann ich nie glücklich und dankbar genug sein."

Frau Cleveland sprach nichts mehr. Es war augenscheinlich doch nicht nur ein kleiner Zank unter den Liebenden. Außerdem liebte Capitän Roß Virginie nicht; sie hatte es von Anfang an durchschaut. Er wollte nur Virginiens Vermögen gewinnen. Er besaß keinen einzigen Freund, obgleich er viele Bekannte hatte, und er war ein Spieler. Das konnte indessen den Umstand nicht erklären, daß er und nicht sie die Verlobung abgebrochen hatte. Sollte sie andere Liebschaften entdeckt haben? Aber das konnte auch kaum angenommen werden, da er und nicht sie den Bruch herbeigeführt hatte.

Frau Cleveland vermochte sich die Sache nicht zu erklären. Ihr kleines Mittagessen, das sonst so heiter und angenehm gewesen, verlief an diesem Tage schweigsam und traurig. Gleich nach demselben gingen sie in eine Gesellschaft, wo Virginie mehr tanzte, als sonst ihre Gewohnheit war. Ihrer Instruction gemäß flüsterte Frau Cleveland die Neuigkeit einigen Vertrauten in's Ohr. Dadurch wurde sie schnell herumgetragen, und am nächsten Morgen war Niemand, der ein Interesse an der Carriere des ehrenwerthen Guido Roß hatte, damit unbekannt, daß aus der glänzenden Partie des Capitäns nichts wurde. Virginiens Briefe an Lord Roß und Mathilde waren so ziemlich gleich. An den ersteren hatte sie geschrieben:

„Theurer Lord Roß!

Da Sie unsere Verbindung wünschten, und da Sie immer so gütig gegen mich waren, weit gütiger, als ich irgend hoffen oder erwarten konnte, so thut es mir sehr leid, daß Guido unsere Verlobung aufgehoben hat. Er wird Ihnen vielleicht sagen, weswegen es geschah.

Ihre dankbare, Sie allzeit liebende Virginie."

Der Brief an Mathilde lautete:

„Meine liebe Mathilde!

Guido hat unsere Verlobung aufgehoben; er wird Ihnen sagen, weshalb, wenn er es für gut befindet. Mich fragen Sie nicht darnach. Um Ihret- und Ihres Vaters willen thut es mir sehr leid, daß je die Rede davon gewesen. — Meinem Vormund werde ich es mit der nächsten Post schreiben. Ich möchte Ihnen noch ausdrücklich bemerken, daß es unmöglich ist, die Verbindung zwischen uns je wieder anzuknüpfen. Unmöglich im buchstäblichen Sinne; es ist durchaus keine kleine Empfindlichkeit, die die Sache unmöglich macht. Ich danke Ihnen aufrichtig für alle Ihre Güte und Freundschaft gegen mich. Ihre Virginie."

Der Lord saß mit seiner Tochter gerade bei einander, als sie diese Briefe empfingen. Es war nach dem Mittagessen. Der Lord hatte während desselben von Virginie gesprochen, von der glücklichen Zeit, wenn sie das liebe Wesen ganz bei sich haben und sie alle in Gemeinschaft leben würden, Guido als Landedelmann. Während sie so plauderten, kamen die Briefe.

Lord Roß ließ die Hand mit dem Briefe ganz fassungslos sinken, als er ihn gelesen hatte.

„Was soll das heißen, Mathilde? Was kann das bedeuten?"

„Es ist irgend eine neue Thorheit Guidos, irgend ein sinnloser Einfall. Ich verstehe es nicht." Sie sprang in Verzweiflung auf. „O Guido! Guido! So ist alles umsonst!"

„Was kann man davon denken, Mathilde?"

„Ich weiß es nicht. Aber nur Geduld, ein wenig Geduld! Wir werden es bald erfahren, — nur zu bald — wann auch die Nachricht zu uns gelangen mag."

XIII.

Endlich entlarvt.

Virginie erklärte sich bereit, Mathilde zu empfangen; aber sie weigerte sich, irgend eine Erklärung zu geben.

„Aber, liebste Virginie, es ist ganz unverständlich! Heute seid Ihr verlobt, am nächsten Tage kennt Ihr Euch nicht mehr, und man sucht vergeblich nach einem Grunde dazu."

„O, es ist ein triftiger Grund vorhanden", entgegnete Virginie, „ich kann ihn Ihnen nur nicht offenbaren."

„Sie behaupten, daß Guido dem so hoffnungsreichen Bunde ein Ende gemacht; aber das vermag gar nicht zu sein; es war Guidos", — beinahe hätte sie gesagt, Guidos eigenes Interesse; aber sie besann sich schnell und vervollständigte sich: „Guidos innigster Wunsch —"

Virginie lächelte. „Nein", erklärte sie, „es war überhaupt nie Guidos Wunsch; glauben Sie das ja. Er hat es Ihnen vielleicht betheuert; aber es war nicht wahr. Er wünschte nie, mich zu heirathen; er liebte mich gar nicht. Er hielt es nicht einmal der Mühe werth, das Gegentheil anzugeben."

„O Virginie, liegt doch nicht etwa ein unbedeutendes Zerwürfniß dem Bruch zu Grunde?" Es sah in diesem Augenblicke beinahe aus, als wäre Virginie nur pikirt oder übler Laune.

„Nein, kein unbedeutendes Zerwürfniß. Es ist eben unmöglich für mich, ihn wiederzusehen. Fragen Sie ihn selbst."

Mathilde eilte in die Wohnung ihres Bruders und traf ihn daselbst nicht an. Sie ging in seinen Club. Er war noch nicht dagewesen. Sie kehrte heim und schrieb an ihn.

„Virginie will mir nichts bekennen. Was hast Du gethan, Guido?"

Er antwortete in einem kurzen Briefe.

„Da Dir Virginie nichts sagen will, so sehe ich nicht ein, warum ich es sollte. Die Geschichte ist zu Ende; an ein Wiederanknüpfen kann nie gedacht werden. In ein oder zwei Tagen wird der Krach bei mir erfolgen. Du thätest vielleicht besser, dem Vater alles zu beichten."

Lord Roß fand an diesem Tage keine Ruhe in seinem Atelier, obgleich der Tag schön und das Licht gut war. Er beschäftigte sich damit, ein Bild für Virginie zu malen, und er setzte seine ganze Kraft daran; es sollte ein Gemälde werden, an dem auch die eifersüchtigen Akademiker nichts auszusetzen haben sollten. Aber wenn Virginie das Kunstwerk doch nicht bekommen sollte, wozu dann noch daran arbeiten? So suchte er auch seinen Sohn auf, aber vergeblich; — derselbe war weder in seiner Wohnung noch in seinem Club zu finden, — las einige Stunden hindurch die Zeitungen, ohne zu wissen, was er eigentlich las. Dann kam er zu dem Entschluß, Virginie aufzusuchen, um von ihr Aufklärung zu erhalten.

„Virginie", begann er traurig, ihre Hand ergreifend, „sprechen Sie, was hat das zu bedeuten? Ist es wirklich wahr, daß ich Sie nicht meine Tochter nennen darf?"

„Nein", erwiderte sie, „ich kann nicht Ihre Tochter werden. Aber Sie müssen Guido fragen; er wird Ihnen sagen, weshalb ich ihn niemals heirathen kann. Er hat es längst gewußt. Ach,

nicht noch durch ein laxes Ziehen ihrer Grenzen sich ins Maßlose ausdehne. Auch die Polizei ist sich der strengen Controle, unter der sie steht, bewußt, und das Publikum weiß, daß die Polizei diese Grenze respectirt, und daher das furchtlose, aber achtungsvolle Begegnen zwischen Publikum und Polizei, die beide keine anderen Schranken kennen, als die des Gesetzes, das aber in Wahrheit und nicht bloß in der Theorie für Alle gleich gehandhabt wird. Wie hoch im Ansehen aber ein englischer Richter steht und wie es geradezu Ehrfurcht ist, die ihm entgegengebracht wird, weiß Jeder, der jemals vom englischen Gerichtswesen etwas gehört hat. . . .

Die unparteiischen Richter sind es, von denen die Erziehung des Volkes, der Regierer wie der Regierten, zur Rechtsachtung und Gesetzestreue ausgeht.

Die Deutschen in England.

In einigen sogenannten Culturländern ist es bekanntlich neuerdings Sitte geworden, arbeitende Ausländer — angeblich in „nationalem Interesse" — so schnell wie möglich über die Grenze zu jagen. Sehr vortheilhaft von diesem Brauche sticht die Sprache ab, welche die „Times" in ihrem vorgestrigen Leitartikel führt, der sich mit dem von der Londoner Handelskammer gesammelten Material über die Anstellung fremder, d. h. deutscher Commis in englischen Handelshäusern beschäftigt.

„35 Procent der bedeutenderen Firmen der City beschäftigen Ausländer, welche fast ausnahmslos Deutsche sind, und der Rest scheint auch versucht zu sein, das Beispiel nachzuahmen. 39 Procent aller jungen englischen Handlungsbeflissenen haben angeblich keine nennenswerthe Kenntniß des Französischen und Deutschen. Daher sind Handlungshäuser, welche mit dem Auslande Geschäfte machen, gezwungen, Ausländer zu engagiren, welche die Sprache ihrer Correspondenten lesen und schreiben können. Auch die übrigen Eigenschaften der Deutschen sind den englischen Principalen nicht unwillkommen. Ein deutscher Commis fügt sich im allgemeinen der Ordnung und hält etwas auf sich. Gewöhnlich ist er intelligent und auch in anderen als rein commerziellen Dingen wohl unterrichtet. Er hat Einsicht in den ganzen Geschäftsbetrieb, und nicht nur in den seines eigenen Departements. Endlich arbeitet er für ein nicht unbedeutend niedrigeres Salair, als sein englischer Concurrent. Gewöhnlich kennt er daneben drei Sprachen, und es ist daher kein Wunder, wenn englische Principale ihn willkommen heißen. Falls die jungen Engländer sich nicht bald auf die Stufe der Vollkommenheit der Deutschen erheben, und namentlich auch in schlechten Zeiten sich mit einem niedrigeren Gehalt begnügen, werden selbst die Häuser, welche bis jetzt ausschließlich englische Commis beschäftigten, bald von ihrer Regel abgehen. Einige haben in ihren Anworlschreiben ziemlich offen angedeutet, daß sie jetzt schon daran denken. Andererseits darf man nicht vergessen, daß die fremden Commis in London und anderen Centralpunkten ein Elitecorps sind. Sie kommen nach England, als der Handelsuniversität, um die letzte Hand an ihre Ausbildung zu legen. Sie fragen nicht so sehr nach hoher Bezahlung, als nach der Erwerbung von Erfahrung. Gewöhnlich haben sie schon eine gründliche Lehrzeit hinter sich. Sie spielen die Diener in London, Manchester und Glasgow, um besser die Herren in Berlin, Hamburg oder Frankfurt spielen zu können. So lange Engländer nicht competent sind, eine Menge Posten auszufüllen, ist der Beistand gebildeter und fleißiger Ausländer für den britischen Handel von Vortheil. Durch ihre Dienste werden Fortschritte erzielt, welche sonst nicht erreicht werden könnten. Ihre Dienste zurückzuweisen, würde ebenso thöricht sein, als ein vervollkommnetes Werkzeug nicht zu brauchen aus ritterlicher Vorliebe für ein obsoletes Muster. Die Engländer hätten Ursache sich zu schämen, daß es nöthig ist, Ausländer für Arbeiten zu berufen, wozu Eingeborene tauglich sein sollten. Deutsche Commis strömen nach London, weil der britische Handel sie braucht. Hören sie auf zu kommen, so wird es sein, weil man ihrer nicht länger bedarf. Alles, was wir wünschen, ist, daß sie nicht deshalb allein mehr nach England kommen, weil es ohne sie für unser Land sonst unmöglich wäre, sich mit anderen verständlich zu machen."

Deutschland.

* Aus Gastein vom 14. Juli telegraphirt man der „Fr. Ztg.": Nach einer Verständigung des Reichsmarschallamtes wird Kaiser Wilhelm, wenn sein gegenwärtiges Wohlbefinden anhält, zur Reise nach Gastein die Arlberg-Tour wählen, dann wahrscheinlich in Innsbruck für eine Nachtruhe die Fahrt unterbrechen und in Gastein am 19. Juli eintreffen. Eine Begegnung mit dem Kaiser Franz Josef ist sicher, doch ist der Tag noch nicht bestimmt.

* Berlin, 14. Juli. Im deutschen Reiche ist das Verhältniß des Notariats zur Rechtsanwaltschaft ein verschiedenes. In Preußen ist im Geltungsbereiche des rheinischen Rechts, ferner in Baiern, Württemberg, Elsaß-Lothingen, Hessen und Baden das Notariat unvereinbar mit der Rechtsanwaltschaft, während in den übrigen Theilen Preußens, im Königreich Sachsen und den meisten anderen Staaten das Notariat facultativ vereinbar mit der Rechtsanwaltschaft ist, und in Sachsen-Weimar, Anhalt und den beiden Reuß Notariat und Anwaltschaft obligatorisch vereint sind. — Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, ist seitens der preußischen Regierung jetzt die Vereinigung der Rechts-Anwaltschaft und des Notariats im Gebiete des rheinischen Rechts in Aussicht genommen. Eine Vorlage darüber wird schon dem nächsten preußischen Landtage zugehen. Zur Zeit des Erlasses der deutschen Justizgesetze konnte angeblich mit dieser Maßregel noch nicht vorgegangen werden, da damals noch nicht die Mehrzahl der an kleinen Orten angestellten Notare, von welchen erst nach dem preußischen Gesetze über die juristischen Prüfungen vom 6. Mai 1869 dieselben Kenntnisse verlangt werden, die für die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vorgeschrieben sind, die Fähigkeit zu der letzteren besaßen. Es handelt sich hier aber nur um eine provisorische Maßregel, da mit dem Zustandekommen eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches der Erlaß einer Reichs-Notariatsordnung beabsichtigt wird. Ein solcher Gesetzentwurf wurde bereits im Jahre 1877 im preußischen Justizministerium ausgearbeitet, aber die reichsgesetzliche Regelung des Notariatswesens bot, wie der Justizminister Friedberg in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. Februar 1883 mittheilte, „so viele Schwierigkeiten, daß man zur Zeit davon Abstand genommen hat". „Ob hierbei", fügte der Minister hinzu, „die Rechtsanwaltschaft vom Notariat getrennt werden wird, kann ich nicht voraussagen."

* Nachdem die vom Minister der öffentlichen Arbeiten im Etat pro 1887/88 vorgesehenen neuen Stellen für technische Eisenbahn-Betriebs-Secretäre vom Abgeordnetenhause bewilligt worden sind, waren die Stellen vom 1. April d. J. ab zu besetzen. Es hat dieses aber nicht geschehen können, weil von den betreffenden Personen, welche als qualificirt für diese Stellen in Vorschlag gebracht worden sind, zuvor noch ein Examen nach den im „Eisenbahn-Verordnungsblatte" Nr. 11 vom 4. April d. J. bestimmten Grundsätzen verlangt wird. Für die jüngeren Beamten, insbesondere diejenigen, welche im äußeren Dienste beschäftigt werden, mag ein Examen, in welchem Dienst-Instructionen gefordert werden, von Nutzen sein; daß aber nun von Bureaubeamten, die schon 10, 15, ja 20 Jahre im Eisenbahndienste beschäftigt worden sind und sich bewährt haben, noch ein Examen gefordert wird, scheint doch etwas bedenklich. Man hat doch seiner Zeit die Privatbahnbeamten ohne Examen übernommen, warum nun, so sagt die „Germania", noch ein Examen von Leuten verlangen, die zum Theil im Dienste alt geworden sind und das vierzigste Lebensjahr weit überschritten haben?

* Der „Germ." zufolge hat Bischof Kopp in voriger Woche auf seiner Firmreise von Rom aus die amtliche Mittheilung erhalten, daß er zum Fürstbischof von Breslau ernannt sei.

* Der Geh. Commerzienrath Alfred Krupp (dessen Tod gestern der Telegraph gemeldet hat) war 1810 geboren. In demselben Jahre — schreibt das „B. T." — gründete sein Vater, Friedrich Krupp, mit nur zwei Arbeitern eine kleine Gußstahlfabrik in Essen; sechszehn Jahre später stand der 16jährige Alfred Krupp mit seinem zwei Jahre jüngeren Bruder am Sterbebett seines noch nicht 40jährigen Vaters. Der Sterbende vertraute seinen Söhnen das Geheimniß einer besonders werthvollen Metallmischung an, die er nach unsäglichen Mühen gefunden hatte. Die beiden Knaben verstanden ihren kranken Vater kaum, und nach nicht geringerer Mühe, als dieser zu seinen Versuchen gebraucht hatte, gelang es ihnen, jene Entdeckung, welche den Grund zu der Größe der Weltfirma Krupp gelegt hat, festzuhalten, weiter auszubilden und auszunutzen. Bis zum Jahre 1848 waren die beiden Brüder Krupp gemeinsam Besitzer der großen Essener Gußstahlfabrik; da trennten sie sich und der jüngere Bruder ging nach Paris, wo er einige Zeit als Privatmann lebte; er siedelte dann nach Wien über und gründete in der Nähe der österreichischen Hauptstadt, in Berndorf, eine große Silberwaaren-Fabrik, die gleichfalls einen Weltruf besitzt. Der jüngere Krupp ist schon vor etwa zehn Jahren gestorben und die Berndorfer Fabrik wird von seinen Söhnen fortgeführt. Der ältere Bruder Alfred ist seit 1848 alleiniger Besitzer des Essener Fabrikcomplexes, der jetzt in den Besitz seines einzigen Sohnes übergeht. Die Kruppschen Werke in Essen bilden bekanntlich eine ganze Stadt für sich; sie ernähren Zehntausende und beschäftigen Arbeiter selbst außerhalb Europas.

* [Eine neue agrarische Forderung.] Aus Sachsen schreibt man der „Frkf. Ztg.": Da die Maxime „Nun greife zu und sei nicht blöde" einmal zum feststehenden Grundsatz der Agrarier geworden ist, kann man sich füglich nicht darüber wundern, wenn jeder neue Tag auch neue Forderungen zur Unterstützung der „nothleidenden Landwirthschaft" bringt. Ein Erkleckliches im Fordern leistete auch der am letzten Sonntag in Gaithain tagende „Sächsische Bauerntag", auf dem die Palme ein Rittergutsbesitzer v. Nitzschwitz-Königsfeld mit seinem Vorschlag errang, die Regierung möge im Interesse des ländlichen Grundbesitzes das Anzeigenwesen verstaatlichen. Diese neue Reform ist nach dem genannten Herrn in der Weise durchzuführen, daß in jedem Orte oder Landkreise Ableger des deutschen „Reichs- und Staats-Anzeigers" erscheinen, die ausschließlich zum Inseriren zu benützen wären. Für die fette Ernte, die Fiscus durch solche Verstaatlichung macht, soll die Grundsteuer in Wegfall kommen. Man sieht, daß die Agrarier im höflichen Sachsen hinter ihren Brüdern in der Uckermark um nichts zurückstehen wollen.

* [Zwang für Apothekerlehrlinge zum Besuch der Fortbildungsschulen.] Von sachverständiger Seite wird die „Freis. Ztg." darauf aufmerksam gemacht, daß durch das Arbeiterschutzgesetz, welches der Reichstag angenommen hat, auf den Antrag des Abg. Baurschmidt es für zulässig erklärt worden ist, durch Ortsstatut kaufmännische Lehrlinge und Apothekerlehrlinge gleich Handwerkslehrlingen zum Besuche von Fortbildungsschulen zu verpflichten. Einzig und allein eine Petition aus Celle hat den Abg. Landrath Baurschmidt zu seinem Antrag veranlaßt. Die Apothekerlehrlinge wurden gleich den Handlungslehrlingen dieser Bestimmung unterworfen, weil einmal in der Gewerbeordnung die Apothekerlehrlinge mit den Handlungslehrlingen aufgeführt sind. Der Abg. Windthorst widersprach dem Antrage, aber die Mehrheit der Conservativen und Nationalliberalen stimmte unbesehen dafür. Das ist allerdings eine Probe von Gelegenheitsgesetzgebung, wie sie der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit eigenthümlich ist und in der Hast der letzten Sitzungstage der Session mehrfach zur Anwendung gekommen ist. Mit Recht wird von dem Einsender hervorgehoben, daß der ganze Antrag Baurschmidt in Bezug auf Apothekerlehrlinge eine vollständige Unkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse und geltenden Bestimmungen beweist. Herr Baurschmidt hat übrigens selbst zur Begründung seines Antrags in Bezug auf Apothekerlehrlinge kein Wort hinzugefügt. Nach der Bundesraths-Bekanntmachung, betr. die Prüfung der Apotheker vom 5. März 1875, wird von einem Apothekerlehrling in § 4 folgendes verlangt: „Der Nachweis der erforderlichen wissenschaftlichen Vorbildung ist zu führen durch das von einer als berechtigt anerkannten Schule, auf welcher das Latein obligatorischer Lehrgegenstand ist, ausgestellte wissenschaftliche Qualificationszeugniß für den einjährig-freiwilligen Militärdienst." Reife für Ober-Secunda wäre demnach das Mindeste, ohne welche ein Eintritt in die Pharmacie überhaupt nicht stattfinden kann. Nun haben ca. 20 Proc. der Pharmacie-Eleven das Abiturienten-Examen gemacht, sind theilweise Reserve-Lieutenants; haben vielleicht schon Chemie &c. studirt, und solche Leute will man in die Fortbildungsschule schicken?

* Die seitens der Staatsregierung geplante wissenschaftliche Station in Kamerun ist unter die Leitung des bewährten Afrikareisenden Lieutenant Kund gestellt worden. Der Station wird ein Arzt beigegeben werden, welchem neben den wissenschaftlichen Aufgaben auch die Ausübung der praktischen ärztlichen Thätigkeit zufällt.

* [Klagen über unziemliche Behandlung von Frauen und Mädchen] seitens der russischen Grenzzollbeamten werden aus Oberschlesien laut. Daß die Zollrevision bei Frauen, welche die Grenze passiren, durch Männer stattfindet, ist an und für sich eine Ungehörigkeit; die Art und Weise aber, wie die Revision bisweilen ausgeführt wird, wird als geradezu empörend bezeichnet. Jetzt wird wieder dem „Oberschl. Anz." aus Myslowitz von einer in Gegenwart ihrer Ehemänner an zwei Kaufmannsfrauen aus Myslowitz auf dem Wege nach Sosnowice vorgenommenen Durchsuchung durch einen russischen Grenzsoldaten berichtet, die jeder Beschreibung gespottet habe. Bis jetzt hat nichts darüber verlautet, daß seitens der deutschen Regierung Schritte geschehen wären, um von der russischen Regierung die Anordnung zu erlangen, daß die Durchsuchung von Mädchen und Frauen an der Grenze lediglich durch Frauen erfolgen darf.

* [Eisenbahnunfälle im Juni d. J.] Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Baierns — im Monat Juni d. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 4 Entgleisungen auf freier Bahn, 11 Entgleisungen und 12 Zusammenstöße in Stationen und 104 sonstige Unfälle (Ueberfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Betriebsereignisse, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im Ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 111 Personen verunglückt, sowie 33 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 67 unerheblich beschädigt. Es wurden von den beförderten Reisenden 1 getödtet, 2 verletzt; von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 15 getödtet und 65 verletzt und bei Nebenbeschäftigungen 3 verletzt; von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 7 getödtet und 5 verletzt; bei Selbstmordversuchen 12 Personen getödtet und 1 verletzt.

* Die „Leipz. Gerichtsztg." meldet, daß ein Termin für den Prozeß Nève noch nicht angesetzt ist; auch die Untersuchung sei in so fern noch nicht abgeschlossen, als die Identität Nèves mit dem Angeschuldigten noch nicht erwiesen sei, weil derselbe behauptet, daß er gar nicht Nève sei und andererseits jede Auskunft über seine Persönlichkeit verweigert.

* Die Stadtverordneten in Barmen beschlossen, sich an dem Actienunternehmen der Barmer Baugesellschaft zur Beschaffung von gesunden, zweckmäßigen und billigen Arbeiterwohnungen mit einem Kapital von 100 000 Mk. zu betheiligen.

Posen, 13. Juli. Die polnische Presse bringt mit großer Genugthuung den im Marburger „Reichs-Herold" veröffentlichten Brief eines pommerschen Ackerbauers Namens Christoph Krüger aus Löcknitz zur Veröffentlichung. Der Brief beschäftigt sich mit der deutschen Colonisation in der Provinz Posen und der Briefschreiber schildert darin seine im März d. J. unternommenen vergeblichen Bemühungen um die Erwerbung eines Colonisationsgrundstücks. Die Genugthuung der polnischen Blätter bezieht sich auf die wiederholte Versicherung des Briefschreibers, er habe bei Besichtigung der zu Colonisationszwecken angekauften Güter insofern eine angenehme, aber sehr gründliche Enttäuschung erfahren, als er nirgends die sogenannte und auch in seiner Heimath übel beleumdete „polnische Wirthschaft", vielmehr überall einen rationellen landwirthschaftlichen Betrieb unter Anwendung der neuesten Bodencultur-Methoden gefunden habe. Krüger spricht sogar die Ueberzeugung aus, die polnischen Besitzer hätten diese neuesten Methoden in übertriebenem Maße zur Anwendung gebracht und dadurch ihren Grund und Boden zu sehr geschwächt. Von den übrigen Ausführungen des Briefschreibers wäre noch zu erwähnen, daß man ihm in der Regierungsamtsstelle der Regierung zu Posen die nöthigen Informationen ertheilt, ihm auch ein Verzeichniß aller im Gnesener Kreise zu Colonisationszwecken angekauften Güter eingehändigt, ihm jedoch bedeutet habe, daß ein allzu reichlicher Zufluß von Colonisten vorläufig nicht dem Wunsche der Colonisationscommission entspreche, daß es dieser vielmehr in erster Reihe darauf ankomme, Erfahrungsmaterial zu sammeln.

Merseburg, 13. Juli. Im benachbarten Neuschberg sind zwei Socialdemokraten wegen Vertheilung von Flugblättern verhaftet worden.

* Aus Leipzig schreibt man der „Post": Die Verurtheilten im Freiberger Socialisten-Prozeß haben nächstens sämmtlich ihre Strafen verbüßt. Dietz, Heinzel und Ullrich sind bereits der Freiheit wiedergegeben, während das Haupt der deutschen Socialdemokratie, der Drechsler August Bebel, Mitte nächsten Monats aus dem Gefängniß in Zwickau entlassen wird. Es waren aus diesem Anlaß seitens der hiesigen Parteigänger Bebels großartige Demonstrationen geplant; da die Polizei jedoch längst davon unterrichtet ist, so dürften dieselben, wenn sie nicht bereits aufgegeben, vereitelt werden. Frohme, Viereck und Vollmar bleiben noch bis Mitte September in Haft.

* In Mannheim erregt es begreiflicherweise Aufsehen, daß unter den zahlreichen Beileidsbezeigungen an die Familie des eben verstorbenen demokratischen Abgeordneten Kopfer sich auch ein Telegramm des Großherzogs von Baden befand.

Oesterreich-Ungarn.

* [Czechischer Fanatismus.] In Königinhof bei Trautenau, in jener Stadt, in welcher gegen die Deutschen schon seit Jahren ein Kleinkrieg geführt wird, der schon zu thätlichen Ausschreitungen führte, kam dieser Tage folgende einfache, aber höchst bezeichnende Geschichte vor. Ein deutscher Turner

---

warum suchte er mich dazu zu überreden? . . . es ist unglaublich."

„Wenn Sie es mir nicht anvertrauen können, liebes Kind, so will ich auch nicht weiter in Sie dringen", versetzte Lord Roß. „Es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen auszudrücken, wie tief ich durch diese Wendung der Dinge betrübt bin."

„Sie zeigten sich immer so gütig gegen mich", — zum ersten Mal fing das Mädchen jetzt an, über die zurückgegangene Verlobung zu weinen, — „mir ist, als beginge ich den schwärzesten Undank gegen Sie. Aber glauben Sie mir, es ist nicht meine Schuld, wirklich nicht!"

„Ich glaube es Ihnen. Die Schuld ist sicher ganz auf Guidos Seite. Aber trotzdem verliere ich mein Töchterchen, und das ist ein harter Schlag für mich."

Er nahm sie in seine Arme und küßte sie; dann ging er nach Hause und dachte darüber nach, warum das Schicksal die Blumen und Früchte, die den Herbst seines Lebens schmücken sollten, in Staub und Asche verwandelte. Je älter der Mensch wird, desto mehr hat er das Bedürfniß, immer etwas vor sich zu haben, das ihm Licht, Sonnenschein und Wärme bringen soll. Virginie sollte diesem alten Manne die Quelle des Lichts, der Wärme und der Freude sein, — und das war nun zu Ende. (Forts. folgt.)

Zwei neue Bilder von Knaus.

Meister Knaus — schreibt man der „M. Z." — wird in der diesjährigen akademischen Kunstausstellung zwei neue Bilder, welche er in jüngster Zeit gemalt, vorführen. Sie schon jetzt zu sehen, hat mir ein freundliches Geschick gestattet. Von Knaus erwartet man immer etwas Außerordentliches, und in der That ist er dieser Erwartung auch dieses Mal gerecht geworden. Sein „Sic transit gloria mundi" ist ein Cabinetsstück ersten Ranges. Das Bild stellt einen herabgekommenen polnischen Edelmann dar, der aus den Trümmern seines Daseins ein gewisses aristokratisches Air gerettet hat. In einem obscuren Café sucht er beim Zeitungslesen Vergessenheit vor den aufsteigenden Bildern einer vielleicht glanzvollen Vergangenheit. Meisterlich ist dieser Schiffbruch einer von Geburt bevorzugten Existenz zum Ausdruck gebracht. In dem blassen, verlebten Gesicht des Graubärtigen mit der scharf geschnittenen Habichtsnase prägt sich die ganze Tragödie des Niederganges aus, liest man aus den Furchen in der hohen Stirn, um den Mund und aus den Krähenfüßen, welche von den Augenwinkeln auslaufen, daß der Alte polnisch toll gelebt und gewirthschaftet hat, bis endlich das väterliche Gut zerronnen war. Der lange, schwarze Ueberrock mit der braunen Pelzverbrämung, aus dessen Tasche ein seidenes Tuch hervorschaut, die hier und da geflickte Hose, die feinen, knochigen Hände und endlich die ganze Haltung mahnen an bessere Zeiten. Das Gesicht mit den halb geschlossenen Augen dem Beschauer zugewendet, in der Linken eine polnische Zeitung haltend und mit der Rechten den schwarzen Kneifer fassend, sitzt er mit übereinander geschlagenen Beinen elegant nachlässig da, trotz seines gegenwärtigen Zustandes noch immer von einem gewissen stolzen Selbstbewußtsein beseelt. Zum Arbeiten fühlt er sich zu nobel und vielleicht auch zu alt, denn wie die schlottrigen Beinkleider besagen, sind die Glieder klapperdürr geworden. Auf dem Tisch stehen der fadenscheinige Cylinder nnd ein Glas Grogk. Den Gegensatz von grausamer Wirklichkeit und den Gewohnheiten einer aristokratischen Vergangenheit hebt die Schöpfung trotz ihres ernsten Sujets in den Bereich eines feinen, versöhnenden Humors empor. Durch die brillante Farben- und Lichtharmonie eint sich das delicat ausgeführte Detail zu einem geschlossenen, warm gedämpften Ganzen, auf welchem ein milder Glanz, jener eigenartige, nur von einem Knaus wiederzugebende Schmelz ruht, den man sonst einzig und allein bei alten Gemälden anzutreffen pflegt. Aus dem Halbdunkel des graugetönten Hintergrundes leuchten mahnend die Worte entgegen: „Sic transit gloria mundi!" Das andere Gemälde, größer im Format, zeigt den Meister gewissermaßen als Dichter, der lyrische Klänge anzuschlagen vermag. Wenigstens ist die Landschaft, in welche er seine Idylle von Mutterglück und Kinderfreuden hineinschuf, in das Reich des Idealen emporgehoben. Die Mutter sitzt mit dem Jüngsten an der Brust in ruhiger Freude da, während drei andere Sprößlinge, niedliche, trefflich individualisirte Geschöpfe, um sie herumstehen. Einfach und natürlich ist der Vorgang und doch unter dem Pinsel des Künstlers zu einer Schöpfung voll warmer Empfindung und interessanten Lebens geworden.

Literarisches.

× Die polnische Schriftstellerin Elise Orzeszko hat den beiden Romanen „Meier Ezofowitsch" und „Frauenschicksal", welche ihr in Deutschland Ruf und viele Freunde erworben haben, unlängst zwei Novellen folgen lassen, die unter dem Titel „Verlorene Seelen" soeben im Verlage von S. Schottländer in Breslau erschienen sind. Die erste derselben, „Nebelbilder", stellt das Eindringen nihilistischer Ideen in die Gemüther zweier junger Menschen dar, die sich völlig selbst überlassen, ohne jede verständige geistige Führung heranwachsen; in der anderen werden wir mit dem traurigen Geschick eines Mädchens bekannt gemacht, das, von seiner Mutter gleich nach der Geburt verlassen, von armen Leuten nicht sowohl auferzogen, als nothdürftig vor dem Verhungern bewahrt wird und das zuletzt verschwindet, ohne daß wir erfahren wohin und was aus dem Kinde wird. Beide Novellen sind mit vielem psychologischen Scharfsinn und mit bedeutendem Darstellungstalent geschrieben und gewähren uns einen Einblick in die drückende Atmosphäre des russischen Volkslebens. Trotz dieser Vorzüge der Schilderung legen wir das Buch unbefriedigt aus der Hand. Der düstere Pessimismus, den beide Erzählungen ausstrahlen, die an die Wirklichkeit sich haltende Darstellung lassen einen Genuß an der Lectüre nicht aufkommen. Besonders von der zweiten Erzählung, „Jule", gilt dies. Da jedes erhebende und versöhnende Element fehlt, so gelangen wir nicht zu der Läuterung und Reinigung, welche uns die Tragödie oder die Schilderung tragischer Zustände und Ereignisse bringen soll, die ästhetische Wirkung bleibt unbefriedigend. Wie der Maler, der uns nur ein Stück häßlicher Erde ohne jede, auch die leiseste poetische Idealisirung zeigt, auf unser ästhetisches Gefühl abstoßend wirkt, so auch der Dichter, der uns nur die Schatten- und Nachtseiten des menschlichen und socialen Lebens zeigt. Und zudem ist eine solche Darstellung immer unrichtig, weil ganz einseitig. Wie es in der uns umgebenden Natur nicht nur Schmutz und Staub, kahles Holz und welke Blätter giebt, so treffen wir auch in dem menschlichen Leben neben vielem, vielleicht sehr vielem Häßlichen und Gemeinen auch Schönes und Edeles. Ohne diese Gegenüberstellung, die wir von jedem vollendeten Kunstwerk zu verlangen berechtigt sind, mag uns der Dichter vielleicht einen Theil der wirklichen Welt geben, sein Gemälde ermangelt aber der Wahrheit, ohne welche einem Kunstwerk Dauer und Werth fehlt. Und nicht nur der ästhetische Eindruck eines Kunstwerkes wird durch eine so einseitige Schattengebung beeinträchtigt, auch das ethische, das erziehliche Moment, das die modernen Realisten so gern betonen möchten, kommt dadurch zu kurz. Wenn sie uns immer und immer wieder auf die Nachtseiten des menschlichen Lebens und nur auf diese hinweisen, wollen sie uns doch, indem sie uns auf dieselben aufmerksam machen, dazu antreiben, soweit es geht und soweit wir dazu im Stande sind, zu deren Beseitigung oder wenigstens zu einer Linderung derselben beizutragen. Tritt dem Leser aber nun immer nur das Platte, Häßliche und Gemeine entgegen, stößt er bei jeder Lectüre immer nur auf Gewöhnliches und Unschönes, begegnet er nie Edlem und Schönem, so liegt die Gefahr außerordentlich nahe, daß sich in ihm das Gefühl für Mitleid. diese starke Triebfeder zu guten, der Allgemeinheit dienenden Regungen und Thaten abstumpft und dem Gefühl der Gleichgiltigkeit Platz macht. Sieht er in den Schilderungen des menschlichen Lebens und Treibens immer nur Rohheit und Gemeinheit ihm entgegentreten, so glaubt er nicht nur, daß es so in der Welt ist, sondern er kommt auch leicht dahin, zu meinen, es müsse so sein. Oder aber er wird von der einseitigen Schilderung des Häßlichen abgestoßen, empfindet Ekel und legt das Buch halb gelesen aus der Hand. In dem einen wie in dem anderen Falle ist aber dem Dichter und seinem Zwecke kein Gefallen gethan.

Jene schönen Züge und jene erhabenen Gedanken, welche uns den Roman „Meier Ezofowitsch" so lieb und werth gemacht haben, vermissen wir in den „Verlorenen Seelen". Wir bedauern dies und wollen hoffen, bald wieder einer Arbeit der begabten Schriftstellerin zu begegnen, aus der wir wie aus jenem ersten Roman innere Erhebung und reinen Genuß schöpfen können.

sollte begraben werden. Seine Turnbrüder wollten ihm, wie es seit Jahrzehnten üblich, die letzte Ehre erweisen und ihn nach der Kirche und nach dem Friedhofe geleiten: Die Behörde gestattete aber den Trauerzug nicht, da man Ausschreitungen seitens der Czechen am Grabe des deutschen Turners befürchtete. Die deutschen Turner erhoben nun Einsprache gegen das Verbot. Man stellte ihnen demüthigende Bedingungen: Von dem Trauerhause aus mußten sie durch eine Winkelgasse nach der Kirche ziehen. Was sonst den Turnern gestattet blieb, vollzog sich unter dem Schutze der Bajonette. Eine starke Gensdarmeriemannschaft begleite den Leichenzug nach dem Friedhof. Eines Commentars bedarf dieses buchstäblich wahre Vorkommniß nicht. Solche Zustände herrschen aber nicht bloß in Königinhof, sondern überall, wo Deutsche und Czechen zusammentreffen.

Wien, 14. Juli. Uebereinstimmenden Meldungen zufolge wird die bulgarische Deputation morgen Nachmittag von dem Prinzen Ferdinand von Coburg auf Schloß Ebenthal empfangen werden. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 14. Juli. (Ausführlichere Meldung.) Als der Präsident Grevy auf Longchamp ankam, begann eine Gruppe, in welcher sich Rochefort, Laisant, Laguerre, Michelin und andere Intransigenten befanden, zu pfeifen; die dieselbe umgebende Menge erstickte die Kundgebung aber durch laute Hochrufe auf Grevy und die Republik. In der Nähe der für den Präsidenten Grevy errichteten Tribüne wurde ein Individuum, welches pfiff und „Hoch Boulanger!" schrie, verhaftet. Beim Ausgang aus dem Bois de Boulogne versuchte ein aus etwa 300 Personen bestehender Haufe die daherkommenden Wagen anzuhalten und deren Insassen zu Hochrufen auf Boulanger zu nöthigen. Die Polizei schritt aber sofort ein, und nahm etwa zehn Verhaftungen vor. Präsident Grevy wurde bei der Rückfahrt nach dem Elysée sehr lebhaft begrüßt. Der Präsident hat an den Kriegsminister folgendes Schreiben gerichtet: „Die Revue, welcher ich soeben beigewohnt habe, war eine glänzende, ich habe die kriegerische Haltung der Truppen bewundert, welche bei mir vorbeimarschirten, sowie die vollendete Bestimmtheit ihrer Bewegungen. Ich bitte Sie, den Truppen meine lebhaften Glückwünsche zu übermitteln und denselben meine hohe Anerkennung auszusprechen." — Die aus den Departements vorliegenden Depeschen constatiren, daß das Nationalfest dort ohne jede regierungsfeindliche Kundgebung verlief. (W. T.)

* **Die Enthüllungen über Boulanger** nehmen kein Ende; eine ganz besonders sensationelle Beschuldigung gegen den jetzt nach Clermont verbannten ehemaligen Kriegsminister wird vom „Pester Lloyd" in folgender Erzählung erhoben: „Boulanger, der sich bei jeder Gelegenheit ostentativ als Republikaner allerersten Güte declarirt, hat trotzdem bisher den Verdacht nicht vollständig zu entkräften vermocht, daß er den Orleans das Terrain zu ebnen suche. Man erinnert sich seiner Briefe an den Herzog von Aumale, und wenn er später an der Prinzenausweisung theilgenommen, so ist doch auch das Gerücht noch nicht widerlegt worden, daß der tapfere General enorme Börsenverluste erlitten hatte, deren „Differenzen" aus den Kassen der sonst nichts weniger als verschwenderischen Orleans gedeckt wurden. Noch zur Zeit der Schnäbele-Affäre erzählten ganz ernste Personen, daß General Boulanger den Zwischenfall zu Speculationen à la baisse benutzte und daß die Verluste, die er dabei erlitten, von orleanistischer Seite beglichen worden seien. Wir wissen nicht, was an derlei Gerüchten Wahres sein mag; Eines jedoch wird mit Bestimmtheit behauptet und soll auch an sehr hohen Pariser Stellen als glaubhaft angesehen werden: daß nämlich General Boulanger ursprünglich auf die Präsidentschaft der Republik aspirirte, und daß er seit ungefähr einem Jahre nicht mehr „für eigene Rechnung arbeite", sondern zu Gunsten ganz anderer Factoren Situationen herbeizuführen trachte, welche es ermöglichen sollen, während einer großen Action nach außen hin Frankreich wieder einmal monarchistische Einrichtungen zu schenken.

England.

London, 13. Juli. Der Ausschuß der liberal-unionistischen Parlamentsmitglieder setzte gestern die von der Partei zu stellenden Amendements zur Landbill endgiltig fest. Der „Standard" glaubt, daß diese Amendements einschneidender Natur seien. Zwischen den Führern der Conservativen und liberalen Unionisten sollen in den letzten Tagen in Folge des Ausfalls der jüngsten Wahlen lebhafte Verhandlungen gepflogen worden sein, um ein größeres Zusammenwirken der beiden Parteien bei künftigen Wahlen zu erzielen.

— Eine Deputation der hervorragendsten Mitglieder des britischen und colonialen Anti-Prämien-Vereins hatte gestern eine Unterredung mit einer Anzahl Parlamentsmitglieder über die Abschaffung der europäischen Zuckerprämien. In der Abordnung befanden sich Lord Combermere, Sir George Chambers, Sir Daniel Cooper, Lord Harewood, Sir T. Thornhill und Herr Martineau.

— In Coolgraney wurden gestern 8 Pächter ausgewiesen. Im Hause des Pächters Graham wurden die Beamten mit siedendem Wasser begossen, und als sie endlich durch das Schieferdach sich einen Eingang verschafften, kam es zum blutigen Handgemenge mit der Familie des Pächters, welche später wegen Widerstandes gegen die Organe des Gesetzes in Haft abgeführt wurde.

— 14. Juli. **Unterhaus**. Bei der fortgesetzten zweiten Berathung der irischen Landbill erklärte der Schatzkanzler Goschen, die Regierung glaube ihre Ansichten bezüglich der Bill aufrecht erhalten zu müssen und werde keine Amendements zulassen, welche das Hauptprincip der Bill ändern würden. Die Regierung wünsche Alles zu vermeiden, das die für später in Aussicht genommene Bodenankaufsbill gefährden könne, sie sei aber bereit, sonstige Amendements sorgfältig zu erwägen. Parnell und Gladstone glauben die Erklärung Goschens dahin verstehen zu sollen, daß die Regierung den Artikel, betreffend das Bankerottverfahren gegen insolvente Pächter fallen lasse. Hierauf wurde der von Campbell Bannerman eingebrachte Unterantrag, welcher die zweite Lesung der Bill bekämpft, ohne besondere Abstimmung abgelehnt. (W. T.)

— 14. Juli. Das Oberhaus hat nach vierstündiger Debatte ohne besondere Abstimmung die irische Strafrechtsbill in zweiter Lesung angenommen. (W. T.)

Italien.

* Die vom Papste geweihte goldene Rose, die im vorigen Jahre der Königin-Regentin von Spanien übersandt wurde, erhielt in diesem Jahre Fräulein Caldwell zu Waddington in den Vereinigten Staaten, die für eine katholische Universität in der Union 1 500 000 Dollars gespendet hatte. Es ist das zweite Mal, daß eine Bürgerliche die goldene Rose erhält. Das erste Mal erhielt dieselbe die Gattin des Generals Sherman.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Konstanz, 15. Juli. Der Kaiser befindet sich wohl. Er hörte am Vormittag den Vortrag Wilmowskis an und am Nachmittag fand ein Familiendiner statt, woran das Gefolge theilnahm.

Berlin, 15. Juli. Der „Reichsanzeiger" publicirt das Zuckersteuergesetz, sowie das Gesetz betreffend die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen.

— In **Merseburg-Querfurt** haben bis jetzt **Panse** (freis.) 7857, **Neubarth** (freiconf.) 3353, **Pieschel** (nat.-lib.) 1060 und **Hoffmann** (Soc.) 854 Stimmen erhalten. Panse hat einen solchen Vorsprung vor allen übrigen Candidaten zusammen, daß man hofft, er werde schon im ersten Wahlgange gewählt sein.

— Der Redacteur Kaysler von der „Post", welcher in erster Instanz freigesprochen war, wurde heute von der ersten Strafkammer wegen groben Unfugs zu 50 Mk. und in die Kosten verurtheilt. Die „Post" hatte s. Z. von Cottbus, wo das dritte Garderegiment manövrirte, berichtet, daß mehrere Gardisten und ein Offizier dem Hitzschlage erlegen wären, was sich nicht in vollem Umfange bestätigte.

— Die Nachricht, daß die neuen Zwanzigpfennigstücke wieder eingezogen werden sollen, ist unbegründet.

— Die „Post" sagt in einer Besprechung der deutschfeindlichen Broschüre: „Dans attente de la guerre, Carnet d'un diplomate russe 1883—1887": „Sollten wir für derartige Auslassungen die russische Regierung verantwortlich machen? Nur zu oft wird einer Privatperson als Trägheit oder böser Wille ausgelegt, was die Folge von Kraftlosigkeit oder gar organischen Leidens ist. Wir vermögen nicht die Machtstellung der russischen Regierung nach innen zu ermessen, aber das sehen wir wieder an diesem Buche, daß die russische Regierung Elemente unbehindert schalten läßt, die mit einer Phantastik, wofür die Wahrheit bis auf die letzte Spur verschwindet, vor der jeder gegebene Rechtszustand wie im Märchen „Tausend und eine Nacht" entflieht, gleich lieber heute wie morgen zur Katastrophe treiben möchten."

Breslau, 15. Juli. Die „Bresl. Ztg." meldet: In Woischnik (Oberschlesien) brannten gestern 73 Gehöfte ab. 479 Einwohner sind obdachlos.

Wien, 15. Juli. Die bulgarische Deputation ist heute Mittag nach Ebenthal zu dem Prinzen Ferdinand abgereist.

Wien, 15. Juli. Eine amtlich publicirte Verordnung vom 11 Juli gestattet die Ausfuhr von Pferden aller Art über die Grenzzollämter Passau, Simbach, Braunau, Salzburg, Kufstein, Bregenz (Lindau), Margarethen, Ala, Pontafel, Cormons, Brazzano, Visco, Straßoldo, Triest, Spalato, Bodenbach Tetschen, Liebau, Oderberg, Oswiecim, Sczakowa, Podwoloczyska, Itzkany, Fiume, Semlin, Orsova und Kronstadt. Die Ausfuhr von Rennpferden und Vollblutpferden, sobald deren Eigenschaft als solche nachgewiesen, geschieht über alle Aemter ungehindert, die Ausfuhr anderer Pferde ist über andere als die genannten Zollämter unter gewissen Beschränkungen gestattet.

Paris, 15. Juli. Die zur Feier des **Nationalfestes** veranstalteten Festlichkeiten verliefen ohne störende Zwischenfälle. Die heutigen Morgenblätter erklären mit Befriedigung, daß nur vereinzelte Kundgebungen ohne Bedeutung vorgekommen seien, die jedoch keinen revolutionären Charakter gehabt. Von der Truppenschau ist nachzutragen, daß Rochefort, der in Gesellschaft Laguerre's, Michelin's, Laisant's und anderer radicaler Politiker auf der Abgeordnetentribüne Platz gefunden hatte, bei Grevy's Erscheinen Hochrufe auf Boulanger ausstieß. Sofort erhoben sich Hunderte von Personen in den Nachbartribünen und schrien: „Ins Wasser mit Rochefort! Nach Numea! Nieder mit ihm!" Rochefort verstummte darauf und entfernte sich alsbald. Die radicalen Blätter rächen sich heute an General Ferron, indem sie ihm seine kurze Gestalt vorwerfen (er ist etwa einen Kopf größer als Boulanger). Sie sagen ihm nach, daß er ein schlechter Reiter sei, und erzählen, er habe gestern den Vorbeimarsch der Truppen auf eine Viertelstunde unterbrochen, um sich photographiren zu lassen. Der gestrige Abend und die Nacht vergingen ungestört und brachten weniger Unglücksfälle als sonst. Auch in den großen Provinzstädten kam keine einzige ernste Kundgebung vor.

— **Clermont-Ferrand**, 15. Juli. Hier wurde die gestrige Truppenschau nicht von dem General Boulanger abgehalten, angeblich weil er bei dem Tumult auf dem Lyoner Bahnhof in Paris eine Ueberanspannung der Achillessehne erlitten habe.

London, 15. Juli. Der deutsche Kronprinz wohnte der von der Königin vollzogenen Grundsteinlegung eines Reiterstandbildes des Prinzgemahls im Windsorpark bei.

Rom, 15. Juli. Der „Opinione" zufolge ließ die italienische Regierung die Regierungen von Frankreich und Oesterreich-Ungarn wissen, daß sie geneigt sei, mit ihnen über neue Tarife und Handelsverträge zu unterhandeln, und einer Mittheilung über ihre Intentionen hierüber entgegensehe. Das Ministerium würde vorziehen, daß die Unterhandlungen in Italien stattfänden und die Initiative der Vorschläge von Frankreich resp. Oesterreich-Ungarn ausginge.

Petersburg, 15. Juli. Zeitungsmeldungen zufolge hat sich der **Zustand Katkows** verschlimmert.

Newyork, 15. Juli. Neuesten Nachrichten aus **Honolulu** zufolge hat sich die Lage dort akuter gestaltet, weil der König von Hawaii die Unterzeichnung der neuen Verfassung verweigert. Er trifft Anstalten, sich in seinem Palast zu vertheidigen und die Krisis bis zur Ankunft der britischen Kriegsschiffe hinzuziehen, unter deren Schutz er sich zu stellen beabsichtigt. Die Bevölkerung ist sehr aufgeregt, bewaffnet sich und droht mit Blutvergießen, falls der König nicht nachgiebt.

Danzig, 16. Juli.

≅ [**Turnfest.**] Das gestern in Jäschkenthal abgehaltene Turnfest der hiesigen Volksschulen verlief bei herrlichem Wetter in schönster Harmonie. Bei Ankunft auf der Wiese in Jäschkenthal wurde zunächst der „Turnergruß" gesungen; dann folgte eine Ansprache des Herrn Schulraths Dr. Cosack, in der derselbe den hohen Werth des Turnens betonte. Hierauf begannen die Freiübungen der Turner. Die Gesänge „Das Gelübde" und die „Kaiser-Hymne" beschlossen das Fest. Um 7 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten und 8½ Uhr trafen die Turner hier wieder ein.

ph. **Dirschau** 15. Juli. Das im vergangenen Jahre von der Stadt dem Cultusminister gemachte Anerbieten, das hiesige Realprogymnasium staatlich zu übernehmen, ist, trotzdem die Verstaatlichung vom königl. Provinzial-Schulcollegium sehr empfohlen war, abgelehnt worden. — Heute Morgens 6 Uhr haben die letzten militärischen Gäste unsere Stadt verlassen. Der Commandeur des Pionier-Bataillons Hr. Major Augustin hat unter dem heutigen Datum ein Schreiben an den Magistrat gerichtet, worin er im Namen des Bataillons seinen Dank ausspricht für die freundliche und liebenswürdige Aufnahme seitens der ganzen Einwohnerschaft Dirschaus.

Oletzko, 12. Juli. Im Dorfe **Garbassen** brach am 11. d. M., Morgens gegen 2 Uhr, ein Feuer aus, durch welches **14 Gebäude eingeäschert** wurden. Der Schaden der Besitzer, die nur mäßig mit den Gebäuden versichert sind, ist ein recht großer, indem die bereits eingeernteten Futtervorräthe verloren gegangen sind.

Vermischte Nachrichten.

* Die endgiltige Besetzung der zweiten **Professur für Anatomie** an der Berliner Universität ist zur Zeit noch nicht erfolgt. Außer dem von uns schon genannten Prof. Hertwig-Jena kommt nach der „D. Med Wchschr." noch Prof. **Fürbringer**-Amsterdam in Frage.

* [**Herzog Dr. med. Carl Theodor in Baiern**], der in Schwalbach zur Kur weilt, hat von dort aus verschiedene Male die in Wisbaden unter Leitung des Dr. Hermann Pagenstecher stehende Armen-Augenheilanstalt besucht und verschiedenen Operationen beigewohnt.

* [„**Mir stiehlt Keiner meine Uhr!**"] sagte ein Frankfurter, durch seine Jovialität bekannter Einwohner auf dem Schützenfestplatz zu seiner Familie, als das Gespräch auf die Taschendiebstähle kam. Er entfernte sich darauf mit seinem Sohne auf kurze Zeit ins Festgewühl, und als er wieder an den Tisch kam, bemerkte die Mama, daß die goldene Kette mitsammt der Uhr ihres Gatten fort waren. Der von den Taschendieben so geringschätzend denkende Papa war wüthend. Eben schickte er sich an, auf's Polizeibureau zu laufen, als ihm sein Sohn die Uhr mit den Worten zurückgab: „Sieh, Papa, man braucht kein Taschendieb zu sein, um Dir die Uhr abzuknöpfen."

* [**Die Malteser Kartoffeln**], welche in Deutschland jetzt einen stehenden Artikel in den Frühlingsmonaten bilden, werden von Jahr zu Jahr für Malta ein wichtigerer Ausfuhrartikel. Im letzten Monat Mai beschränkte sich die Ausfuhr der Insel fast ganz auf Kartoffeln, von denen allein nach Triest etwa 800 000 Kilo verfrachtet wurden und noch größere Mengen verladen wären, hätte es nicht an Schiffen zum Transporte gefehlt. Da die Kartoffeln dort frei an Bord mit 10½ bis 12½ Shilling (oder Mark) für 100 Kilo bezahlt werden, so ist das eine ganz ansehnliche Einnahme für die Kartoffelbauer auf Malta.

* [**Der Suezcanal und die elektrische Beleuchtung.**] Um die Dauer des Aufenthalts im Suez-Canal für solche Schiffe, welche große Eile haben, möglichst abzukürzen, hatte die Suez-Canal-Gesellschaft, wie die Zeitschrift für Elektrotechnik mittheilt, beschlossen, mit Packetbooten und Kriegsfahrzeugen, welche mit elektrischen Leuchtapparaten von hinlänglicher Tragweite versehen sind, nächtliche Fahrversuche zu machen, und es wurden, um die Schiffahrt bei Nacht zu erleuchten, die entsprechenden Vorkehrungen bezüglich der Bezeichnung des Fahrwassers und der die Richtung angebenden Feuer getroffen. Die erste versuchsweise Fahrt dieser Art hat der Dampfer „Carthage" der Peninsular and Oriental Company im vorigen Jahre, und zwar mit vollständigem Erfolg, durchgeführt. Dieses Packetboot, eines der größten Schiffe, welche den Canal passiren (es mißt 5077,68 Tonnen, ist 131 Meter lang und 13,53 Meter breit), hat die Strecke von einem Meere zum anderen in 17 Stunden 50 Min. ohne irgend einen Aufenthalt zurückgelegt. Kurz darauf fuhr der Dampfer „Brindisi" der nämlichen Gesellschaft ebenfalls bei Nacht mit demselben elektrischen Leuchtapparat, den der „Carthage" benützt und in Suez gelassen hatte, durch den Canal; er bewerkstelligte die Durchfahrt in 18 Stunden 19 Minuten. In Anbetracht eines derartigen Ergebnisses läßt die „Peninsular and Oriental Company" bereits alle ihre von Europa kommenden Packetboote den Canal bei Nacht passiren und trifft Vorkehrungen, damit auch diejenigen Schiffe, die vom äußersten Osten kommen, die Canalfahrt zur Nachtzeit machen können. Die Gesellschaft der „Messageries Maritimes" hat desgleichen Sorge dafür getragen, alle ihre den Canal passirenden Fahrzeuge mit elektrischen Leuchtapparaten auszurüsten, und es ist wahrscheinlich, daß noch andere Gesellschaften diesem Beispiele folgen werden. Ursprünglich wurde die nächtliche Durchfahrt, und zwar versuchsweise, bloß zwischen Port-Said und dem Kilometer 54 gestattet; nachdem aber die unternommenen Versuchsfahrten so günstige Resultate ergeben hatten, säumte die Canalgesellschaft nicht, die nächtliche Fahrt vorerst zwischen diesem letzteren Punkte und dem südlichen Leuchtthurme der Bitterseen zu organisiren. Gleichzeitig faßte man die Ausdehnung dieser Strecke bis zum Kilometer 133 ins Auge; dies wird jedoch erst statthaft erscheinen, wenn eine in den Bitterseen befindliche Felsenbank beseitigt ist, die für Schiffe, welche diese Stelle bei Nacht passiren, gefährlich werden könnte.

Hamburg, 13. Juli. Am **Malariafieber** erkrankt kamen gestern Morgen mit dem Dampfer „Borussia" ein Matrose, ein Heizer und ein Kohlentrimmer von der **Westküste Afrikas** hier an und wurden sofort dem Seemanns-Krankenhause zur Heilung übergeben. Ebenso mußte der zweite Ingenieur des ebenfalls gestern von Afrika angekommenen Dampfers „Erna Woermann" in gleicher Veranlassung dem Seemanns-Krankenhause überliefert werden.

* **Dresden**, 13. Juli. Eine **internationale Ausstellung Bäckerei, von Erzeugnissen der Conditorei und verwandter Gewerbe** findet hier vom 13. bis 21. August statt. Der gesammte Ausstellungsplatz umfaßt ca. 60 000 Qu.-Meter, die Haupthalle 2500 Qu.-Meter (wovon noch 500 Qu.-Mtr. zu vergeben sind) und das Backofenhaus 770 Qu.-Mtr. — Ein überaus reizendes und großartiges Bild wird das Teppich-Tableau vor der Haupthalle gewähren. Es wird unter der Leitung des königl. sächs. Gartendirectors Bouché ausgeführt.

Standesamt.

Vom 15. Juli.

Geburten: Malergehilfe Julius Goll, T. — Regier.-Kanzlist Emil Art, T. — Vicefeldwebel Gustav Laskowsky S. — Buchbindermeister Georg Fliege, S. — Schlossergesell Paul Junski, T. — Arbtr. Johann Schidlowski, T. — Werftarb. Friedrich Topolski, S. — Schuhmachergeselle Wilhelm Dohrke, S.

Aufgebote: Rentier Friedrich Simon Gabriel Schlicht und Louise Karoline Alwine Schröder. — Fleischergesell Carl August Lemke und Wwe. Maria Fürst, geb. Dorn. — Fleischergesell Franz Thiel und Rosalie Auguste Kolinski. — Fabrik-Schlosser Ed. Wilh. Rob. Schalla und Hedwig Amalie Gehrke, geb. Bartels.

Heirathen: Hausdiener Julius Kegel und Auguste Bertha Marks. — Töpfergeselle Maximilian Eduard Paul Arensmeier und Marie Louise Weiß. — Tischlergeselle Hermann Edwin Ziesmer und Bertha Ernestine Henriette Rosin. — Fleischergeselle Gustav Julius Hundertmark und Wittwe Maria Ida Ribilinski, geb. Buchna.

Todesfälle: T. d. Fabrikbesitzers Rudolf Steimmig, 4 J. — Arb. Martin Stanzlaus, 55 J. — Diener Christof Glietz, 78 J. — Wwe. Emilie Julianna Josefine Makowski, geb. Salewski, 61 J. — T. d. Maurergesell Johann Klimek, todtgeb. — Schmiedegesell Johann August Michael Schwarz, 48 J. — Unehelich: 1 Tochter.

Am Sonntag, den 17. Juli,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Archidiakonus Bertling. 2 Uhr Prediger Kahmann. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Bertling.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 2 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Missionsvortrag in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, Wochengottesdienst Prediger Hevelke.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Divisionspfarrer Collin. Beichte Sonnabend, Nachm. 3 Uhr, und Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Consistorialrath Koch. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Hl. Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmitt. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Reichert aus Bromberg. Beichte 9 Uhr.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Voth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Kirche in Weichselmünde. Militär-Gottesdienst Vormittags 9½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt, Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. — Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor), 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. — Nachm. 3 Uhr Predigt, derselbe.

Königliche Kapelle. Die Frühmesse fällt aus. Hochamt und Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 6¼ und 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr Vicar Turulski. Vesperandacht 3 Uhr.

St. Josephs-Kirche. Morgens 8 Uhr Votivmesse. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht mit deutscher Predigt. Sonnabend Scapulierfest. Nachm. 4½ Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst früh 8 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.

Kapelle der Apostolischen Gemeinde (Schwarzes Meer 26). Jeden Sonntag Vormittags 10 Uhr Haupt-Gottesdienst. Nachmittags 4 Uhr die Predigt. Zutritt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 15. Juli Abendbörse. Oesterr. Creditactien 226⅞. Franzosen 186¾. Lombarden 68. Ungar. 4% Goldrente 81,60. Russen von 1880 79,60. Tendenz: fest.

Paris, 15. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,90. 3% Rente 81,30. 4% Ungarische Goldrente 81$^{5}/_{16}$. Franzosen 475,00. Lombarden 171,25. Türken 14,45. Aegypter 376. — Tendenz: ruhig.

London, 15 Juli. (Schlußcourse.) Consols 101$^{5}/_{16}$. 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 94½. 5% Russen de 1873 94. Türken 14¼. 4% Ungarische Goldrente 80¼. Aegypter 74¼. Platzdiscont 1⅜ %. — Havannazucker Nr. 12 13⅝. Rübenrohzucker 13⅜. — Tendenz: fest.

Petersburg, 15. Juli. Wechsel auf London 3 M. 21$^{3}/_{16}$. 2. Orientanl. 99⅜. 3. Orientanl. 99⅜.

Glasgow, 14. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 10½ d.

Der Eisenmarkt bleibt des Jahrmarktes wegen bis zum 19. d. M. geschlossen.

Liverpool, 14. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikanische Lieferung: Juli-August 5$^{11}/_{16}$ Käuferpreis. August-September 5$^{5}/_{16}$ Werth, Septbr. 5$^{5}/_{16}$ do., Septbr.-Oktbr. 5$^{13}/_{32}$ Verkäuferpreis, Oktober-November 5$^{9}/_{32}$ do., Novbr.-Dezbr. 5$^{7}/_{32}$ Werth, Dezbr.-Jan. 5$^{13}/_{64}$ do., Jan.-Febr. 5$^{13}/_{64}$ Käuferpreis, Februar-März 5$^{15}/_{64}$ d. Verkäuferpreis.

Newyork, 14. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,82, Cable Transfers 4,84¼. Wechsel auf Paris 5,23¾. 4% fund. Anleihe von 1877 127⅜, Erie-Bahn-Actien 30⅜. Newyorker Centralb.-Actien 107¾, Chicago North-Western-Actien 116⅜, Lake-Shore-Actien 95¼, Central-Pacific-Actien 36, Northern Pacific-Preferred-Actien 59¼, Louisville u. Nashville-Actien 61⅛, Union-Pacific-Actien 54⅝, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 86¼, Reading und Philadelphia-Actien 55¼, Wabash-Preferred-Actien 31, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 59½, Illinois-Centralbahn-Actien 121½, Erie-Second-Bonds 98¼.

Berlin, den 15. Juli.

		Crs. v. 14.			Crs. v. 14.
Weizen, gelb			Lombarden	137,00	134,00
Juli	186,00	185,70	Franzosen	375,00	372,00
Sept.-Oct.	159,00	160,20	Cred.-Actien	455,50	451,50
Roggen			Disc.-Comm.	194,80	193,70
Juli-August	119,20	120,00	Deutsche Bk.	159,10	159,40
Sept.-Oct.	122,20	123,00	Laurahütte	76,60	76,75
Petroleum pr.			Oestr. Noten	160,80	160,75
200 ℔			Russ. Noten	179,15	178,40
Sept.-Okt.	21,80	21,80	Warsch. kurz	178,70	177,85
Rüböl			London kurz	—	20,36
Juli	46,00	46,10	London lang	—	20,305
Sept.-Okt.	46,00	46,10	Russische 5% SW-B. g. A.	58,00	58,10
Spiritus					
Juli-August	65,40	65,60	Danz. Privatbank	139,50	139,40
Sept.-Oct.	67,00	67,00			
4% Consols	106,50	106,50	D. Oelmühle	111,50	111,50
3½% westpr.			do. Priorit.	111,00	110,50
Pfandbr.	97,50	97,40	Mlawka St-P.	106,30	106,20
5% Rum. G.-R.	94,30	94,20	do. St-A	45,20	45,10
Ung. 4% Gldr.	81,80	81,40	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	55,00	54,60	Stamm-A.	61,10	61,10
4% rus. Anl. 80	79,50	79,30	1884er Russen	94,00	94,15

Danziger Stadtanleihe 103,25.

Fondsbörse: fest.

Rohzucker.

Danzig, 15 Juli. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhiger. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist ca. 12,70—12,80 M. incl. Sack per 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Wolle.

Berlin, 14. Juli. In den letzten 14 Tagen waren die Umsätze in Wolle am hiesigen Platze unbedeutend. Die Läger sind noch immer nicht geordnet; die Zufuhren sowohl aus Preußen, wie Pommern und Mecklenburg dauern an. Die Auswahl ist in allen Gattungen jetzt eine recht gute. Verkauft wurden einige kleinere Posten Rückenwäschen, dann im Ganzen vielleicht 1000 Ctr. Schmutzwollen, letztere im Preise von 58—62 M.

London, 14. Juli. Bei der heute beendeten Wollauction war die Tendenz stetig. Die Preise stellten sich ungefähr wie die Schlußpreise der letzten Auction.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Juli. Wind: S.

Im Ankommen: SDampfer „Turgot" mit Kohlen.

Fremde.

Hotel du Nord. Ritzhaupt a. Königsberg, Commerzien- u. Adm.-Rath. Meyer a. Königsberg, Löwenwald a. Hamburg, Katzenstein aus Berlin, Pilger a. Berlin, Schweitzer a. Gotha, Schlesinger a. Berlin, Kantorowitz a. Hamburg, Nolte a. Hamburg, Kaufleute. Graf Kayserlingk a. Schloß Neustadt, Rittergutsbesitzer. Skorra a. Leibitsch, Fabrikbesitzer. Aronsohn und Friedländer a. Bromberg, Banquiers. Treichel a. Stennewitz, Rittergutsbesitzer. G. Treichel a. Stennewitz, Lieutenant. Denis a. Brüssel, Ingenieur. Krause a. Harenberg, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Thorn. Spittel a. Aachen, Conrad a. Leipzig, Berger a. Sagan, Holzegger a. Burtscheidt, Vorwerk a. Solingen, Hückstädt a. Nürnberg, Lots a. Dresden, Kaufleute. Dr. Becherer a. Aurich, pr. Arzt. Wennhacke a. Hannover, Bildhauer. Haberlé a. Hannover, Chemiker. Fritzsche a. Marienburg, Oberprimaner. Mai a. Darmstadt, Ingenieur. Frls. M. Cremat und E. Cremat a. Lissau.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Edwin Domanowski**, in Firma **Th. Domanowski**, hierselbst, Holzmarkt 2, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 16. August 1887,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 9. Juli 1887.

Kaehlert,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (3109

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute sub Nr. 349 bei der Firma **Leopold Goldstein & Co.** in Liq. eingetragen, daß der Liquidator **A. Preuß** sein Amt niedergelegt hat. (3104

Danzig, den 14. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Lederhändlers **Albert Saupe** zu Mewe ist am 8. Juli 1887, Vormittags 11¼ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter: **Julius Metzing** zu Mewe.

Offener Arrest mit Anzeigefrist und Anmeldefrist bis zum 7. August 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung und Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

am 10. August 1887,
Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin am 25. August 1887, Vorm 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst. (2641

Mewe, den 8. Juli 1887.

Dommer,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Das fiskalische Grundstück in Neufähr, Servis-Nummer 21, bestehend aus einem Wohngebäude nebst Hofraum, Stall, Garten und Ackerland soll im Wege der Licitation öffentlich verkauft werden.

Hierzu steht auf

Freitag, 22. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

zu Neufähr an Ort und Stelle Termin an, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen und die Angaben über die Größenverhältnisse des Grundstücks in unserer Registratur hierselbst Speicher II. Zimmer Nr. 5 — während der Dienststunden eingesehen werden können.

Die Besichtigung des Grundstücks kann zu jeder Tageszeit erfolgen und wird der in Neufähr stationirte Grenzaufsichtsbeamte auf Ansuchen Auskunft ertheilen. Von den Licitanten hat ein Jeder zuvor im Termine eine Bietungs-Caution von 300 M. baar zu hinterlegen. 2355

Danzig, den 9. Juli 1887.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Bedarf von Bekleidungsstücken für die Mannschaften der Feuerwehr, des Nachtwachwesens und der Straßenreinigung soll im Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum 28. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, bei dem Vorsitzenden der unterzeichneten Deputation, Herrn Stadtrath Kosmack einzureichen; die Lieferungs-Bedingungen können im Bureau der Feuerwehr auf dem Stadthofe eingesehen werden. (3025

Danzig, den 13. Juli 1887.

Die Feuer-, Nachtwach- und Straßenreinigungs-Deputation.

Zum freiwilligen Verkauf der zum Nachlasse des verstorbenen Mühlenbesitzers **Friedrich Mitschke** gehörigen Grundstücke:

1. Schöneberg Band I Blatt 6 u. Schöneberg Band IX Blatt 160 zusammen, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einer Kornwindmühle und ca. 2 Hufen 4 Morgen culmisch Land, feste Hypothek M. 33 000, Bietungscaution M. 3000 erforderlich,
2. Schöneberg Band I Blatt 14 A mit Wohn- u Wirthschaftsgebäuden und ca. 6 Morgen culm. Land, Bietungscaution M. 500 erforderl.
3. Schöneberg Band V Blatt 108 mit Kathe und 1½ Morg. culm Land, feste Hypothek M. 1400, Bietungscaution M. 350 erforderl.
4. Schönbaum Band I Blatt 28 4 Morgen culm. unbebaute Wiese, Bietungscaution M. 500 erforderl.

habe ich im Auftrage der Erben behufs Auseinandersetzung halber im Mühlen... einen Termin auf

Mittwoch, den 20. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

angesetzt, zu dem Käufer mit dem Bemerken einlade, daß die Grundstücke einzeln zum Ausgebot kommen.

Jacob Klingenberg,
Tiegenort,
Auctionator und vereidigter Gerichts-Taxator. (2780

Von Bremen nach Amerika, Ostasien und Australien.

Passagier-Annahme für die prachtvollen Schnelldampfer des **Norddeutschen Lloyd.** Billigste Preise, beste Verpflegung und Behandlung. Vertreter werden gesucht.

Fischer & Behmer,
concessionirte Schiffs-Expedienten in Bremen. (1465

Gelegenheitsgedichte
in ernster und heiterer Form, werden angefertigt Baumgartschegass 34, 3 Tr.

Auction
im Geschäfts-Lokale, Schmiedegasse Nr. 9.

Heute Sonnabend, den 16. Juli cr., Mittags 12 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung

1 mah. Flügel, circa 40 Meter Cachemir, ca. 68 Meter Wollstoff, ca. 28 Meter Herrenstoff, 16 Damen-Regenmäntel, 13 Damen-Umhänge, 19 künstliche Blumenkränze und 19 Fl. Champagner (3106

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Schmiedegasse 9.

Jedes zweite Loos gewinnt.

Königl. Preussische Staats-Lotterie
Ziehung IV. Kl. 26. Juli bis 13. August.

Orig.-Loose: 1/1 200 M., 1/2 100 M., 1/4 50 M.

Antheil-Loose: 1/8 40 M., 1/16 25 M., 1/10 21 M., 1/16 14 M., 1/64 11 M., 1/32 7,50 M., 1/40 7 M., 1/64 4,50 M., 1/128 4 M. empfiehlt (1960

A. Fuhse, Berlin W., Friedrichstr. 79.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank.

Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.
Haupttreffer **40,000** Mark,
Kleinster Treffer **30** Mark.
Loose à 3 Mark
sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch
F. A. Schrader, Haupt-Agentur
Hannover, Gr. Packhofstr. 28.
Für Porto und Gewinnliste 30 ₰ anzufügen.

Dr. Scheibler's
Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Prof. Dr. Burow, verhütet das Stocken der Zähne, verhindert dauernd den Zahnschmerz, erhält das Zahnfleisch gesund und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde.
Preis: 1/1 Fl. M. 1.—, 1/2 Fl. M. 0,50.
Allein bereitet in der
Anstalt künstl. Bade-Surrogate
von **W. Neudorff & Co.,** Königsberg i./Pr.
Jede Flasche von Dr. Scheibler's Mundwasser muss ausser mit dem Namen des Erfinders, **Dr. Scheibler,** auch mit unserer Firma **W. Neudorff & Co.** versehen sein.
Dasselbe gilt von
Dr. Scheibler's Aachener Bädern.
Niederlagen in Danzig bei den Herren Albert Neumann, Gebr. Paetzold, Richd. Lenz, Herm Lindenberg, Apoth. R. Scheller, Apoth. Herm. Lietzau, Apoth. Carl Seydel, A. Heintze's Apotheke, Apoth. G. Hildebrand, Apoth. O. Michelsen, F. Reutener, Adolph Rohleder, Richd. Zschäntscher, F. Domke, Gr. Krämergasse 6. (2976

Sämmtliche Artikel zur
Wäsche,
in garantirt bester Waare zu allerbilligsten Concurrenzpreisen, empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (3101

Birkenbalsam Seife
ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt.
Schutz-Marke. B. & Co. Dresden 1850
Bergmann & Co. in Dresden.
à Stück 30 und 50 ₰ bei Apotheker **Kornstädt** und **Hermann Lietzau.**

Achtung.
Wer seine Uhr gut und billig reparirt haben will, der bemühe sich nach **Hausthor Nr. 3.**
Patentgläser
werden für 20 ₰ aufgesetzt. (1963
Carl Siede, Uhrmacher.

Tapeten
schon von 10 ₰ pr. Rolle an verkauft zu Fabrikpreisen und versendet Musterkarten franco
die Tapetenfabrik
Leopold Spatzier,
Königsberg in Pr.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos
empfehlen in Originalpackung in Danzig bei **J. G. Amort Nachf. Herm. Lepp, Magnus Bradtke, A. Fast, F. E. Gossing, Ed. Grentzenberg,** Conditor, Apotheker **Hildebrand, E. Hedinger,** Apotheker, **E. Kornstaedt,** Raths-Apotheke, **R. Jahr,** Conditor, **Herm. Lietzau,** Apotheker, **Paul Liebert,** Milchkannengasse und Glockenthor, **J. Löwenstein, Alb. Neumann, Gebr. Paetzold, C. R. Pfeiffer, S. a Porta,** Conditor, **A. W. Prahl, A. Rohleder,** Apotheker, **F. R. Scheller,** Apotheker, **E. Schnarke, Jul. Schubert,** Conditor, **Gust. Seiltz, Gust. Schulz, Herm. Thomas,** Hoflief., **Th. Becker,** Cond., **Rud. Römer, F. Domke,** Droguist.

4711 Eau de Cologne
Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.
Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**
Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.
Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (1967

2 messerige Häckselmaschinen
für Riemenbetrieb.
2 messerige Häckselmaschinen
für Handbetrieb.
1 Walzengatter
mit oberem Antrieb, wenig gebraucht, billig,
Winden
mit einfachem und doppeltem Vorgelege empfiehlt (3097
C. G. Springer,
Weidengasse 35

Haare
in jeder Farbe werden stets gekauft Frauengasse 52 parterre.



Rambouillet-Vollblutheerde
Dembowalonka
Westpreußen.
Der Verkauf von circa 50 sprungfähigen
Rambouillet-Böcken
zu Preisen von 60 bis 200 Mark beginnt am
Sonnabend, den 30. Juli,
Mittags 1 Uhr.
Bei Concurrenz tritt Licitation ein.
Cataloge auf Wunsch. (2523

21 fette Schweine
zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (2904

Elbing.
Mein Geschäftslocal, beste Lage der Stadt, worin ich seit 15 Jahren ein umfangreiches **Schuhwaaren-Geschäft** betreibe, ist, wegen Fortzug aus Elbing, z. 1. October cr. zu vermiethen. Die gesammten Laden-Einrichtungen und das noch complete, durchaus reelle Waarenlager kann event. unter günstigen Bedingungen mit übernommen werden. (2942
Offerten an **Emil Jacoby,** Elbing.

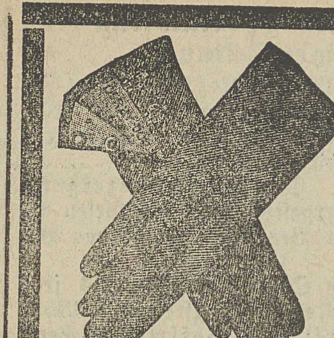
Ein Haus
in einer kleinen Provinzialstadt, mass. Gebäude, obere Etage 6 Zimm., part. ein vorzüglich eingerichteter Laden mit genügenden Wohnräumen, worin ein Colonialwaaren- und Eisen-Geschäft mit Erfolg betrieben worden. Speicher- und Kellerräume nebst 2 Gärten soll wegen Erbschafts-Regulirung zum Preise von 16 500 M. bei 6000 M. Anzahlung verkauft werden.
Hierauf Reflectirenden ertheilt nähere Auskunft Wittwe **Timm,** Schlawe in Pommern. (2759

Ein Grundstück mit großem Materialwaaren- u. Schankgeschäft nebst Auffahrt, in guter Lage Danzig's, ist bei 4—5000 Thlr. Anzahlung sogleich zu verkaufen. Auskunft durch **G. Kühn,** Vorstädt. Graben 29 part. (3103

Vortheilhafte Restaurations-Abtretung.
Ein Restaurant ersten Ranges mit gut eingerichteten Lokalitäten u. Wirthschaftsräumen, welches einen **nachweisbaren Bierumsatz** außer andern Getränken von ca. 600 Hectoliter hat, ist bei 2500 M. anderer Unternehmungen wegen sofort zu übernehmen.
Adr. u Nr. 3094 in d. Exped. d. Z.

Einige Bauplätze
an der Hirschgasse belegen sind noch verkäuflich **Weidengasse 35.** (3098

Ein Lefaucheux-Gewehr
nebst allem Zubehör und Munitionsvorrath, sowie
eine elegante Büchse
nebst Kugelzange sind **Schießstange Nr. 5** b. 2 Tr. zu verkaufen. Ebendaselbst steht ein
mahagoni Flügel
für 50 M. zum Verkauf. (2984



Paul Borchard,
Danzig, Langgasse 80, Ecke der Wollweberg. — **Zoppot,** Seestraße (Villa „Hortensia").
Größtes Chemnitzer Stoffhandschuh-Lager.
Lange halbseidene Handschuhe in allen Größen, pro Paar 60 ₰,
Rein seidene Handschuhe 6 u. 8 Knopfl. 1,25 u. 1,50 M.,
Prima „ „ mit Mansch. 1,75, 2 u. 2,50 M.
Erste Fabrikate in Glacée- und dänischen Handschuhen. Anerkannt größte Auswahl in Cravattes en gros & en detail. Fabrikpreise.
Alleiniges Depot in **„Derby Dogskin"**, Herren-Handschuh der weltberühmten Marke „Hundeleder" — unzerreißbar — pro Paar ohne Raupen 2,75 M., mit Khiwa-Raupen 3 u. 3,50 M.
Billigste Bezugsquelle für **Hosenträger, Kragen und Manschetten.**
Paul Borchard Danzig (3100

In meinem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Nordostdeutsche Städte und Landschaften
Nr. 1.
Ostseebad Zoppot bei Danzig
von **Elise Püttner.**
Mit 9 Illustrationen und 2 Plänen.
4 Bog. 8°, broschirt Preis 1 M.
Danzig, Juni 1887.
A. W. Kafemann.

An die
Branntweinbrenner Deutschlands!

Bisher haben wir unseren Bedarf an Rohspiritus hauptsächlich von Russland bezogen, nachdem aber Deutschland dem Branntwein beim Export eine hohe Prämie bewilligt hat, dürfte Deutschland in die Lage versetzt worden sein, die ausländischen Märkte nicht nur eben so billig, sondern noch billiger als Russland mit Rohspiritus zu versorgen.

Wir möchten uns daher mit den grösseren Branntweinbrennern Deutschlands in directe Verbindung setzen, um womöglich unsere Einkäufe aus erster Hand machen zu können. Es dürfte auch im Interesse der deutschen Branntweinbrenner liegen, **vorzugsweise** an uns zu verkaufen, da der von uns gekaufte Branntwein sofort aus Deutschland exportirt wird, ohne auf die Preise der grösseren Spritmärkte des Landes irgend welchen Druck ausgeübt zu haben. Unsere Fabriken können monatlich über 5 Millionen Liter 97% Sprit herstellen, und unsere Reservoirs haben einen Rauminhalt von zusammen mehr als 12 Millionen Liter, weshalb wir bei convenirenden Preisen im Stande wären, dem deutschen Markt ganz bedeutende Quantitäten zu entziehen. Wir würden eventuell bis auf 10 Millionen Liter kaufen, die wir je nach unserem Bedarf vor dem 1. October d. J. in **Stettin, Danzig** oder **Stolp,** in welchen Städten wir behufs **Einkauf. Empfang** und **Liquidirung** der gekauften Partien **Filialen** errichten würden, zu empfangen hätten. (1936

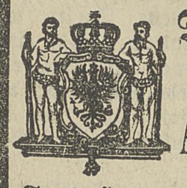
Etwaige Offerten bitten wir an unser **Haupt-Comptoir** in **Carlshamn** zu richten. Denjenigen Herren, welche eine persönliche Besprechung wünschen, erlauben wir uns die Mittheilung zu machen, dass unser **Chef-Director, Herr Senator L. O. Smith** sich Anfangs Juli einige Tage im **Hôtel Kaiserhof** in **Berlin** aufhalten wird.

Carlshamn (Schweden), den 27. Juni 1887.
Carlshamns Spritförädlings Aktiebolag.

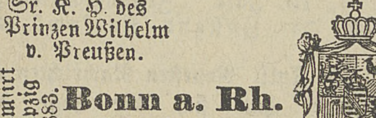
BAD WILDUNGEN.
Gegen **Stein-, Gries-, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** ꝛc. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle.** Wasser derselben wird in stets frischer Füllung versendet. — Anfragen über das **Bad,** Bestellungen von **Wohnungen im Badelogirhause und Europäischen Hofe** ꝛc. erledigt (1917
Die Inspection d. Wildunger Mineralq.-Actiengesellschaft.

Sonnen-Schirme,
bestes, solides Fabrikat. (3081
Pariser Modell-Schirme,
aus nur guten Stoffen in größter Auswahl.
Schirmbezüge und Reparaturen in kurzer Zeit.
Adalbert Karau,
en gros. **Schirmfabrik.** en detail.
Langgasse 35 (Löwenschloß).

Michaelis & Deutschland'sche Concursmasse.
Gr. Ausverkauf.
Strohhüte
für Herren, Knaben u. Kinder um schleunigst zu räumen
10 pCt. unter Taxpreis.
27, Langgasse 27, neben dem Polizei-Präsidium.
NB. Die vor dem Concurse eingelieferten Reparaturen müssen bei Verlust des Anrechtes bis Schluß d. Mts. abgeholt werden.

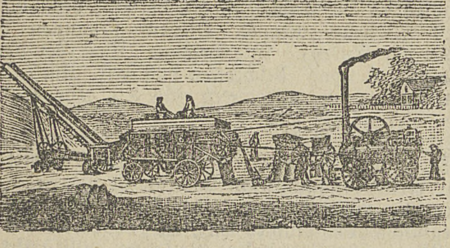


Die Kaffee-Brennerei
mit Dampfbetrieb
von
A. Zuntz sel. Wwe.
Hoflieferant,
Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm v. Preußen. — Sr. Hoheit des Herzogs Ernst v. Sachsen.





Prämiirt Leipzig 1883. **Bonn a. Rh.** Gegründet 1837. — **Berlin NW.** Gegründet 1837. Prämiirt Leipzig 1883.
Sr. Hoh. des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen.
bringt ihre Specialitäten
gebrannte Java-Kaffees
I. Qual. M. 1,90 per ½ K. II. Qual. M. 1,75 per ½ K.
III. Qual. M. 1,60 per ½ K. IV. Qual. M. 1,50 per ½ K.
in empfehlende Erinnerung.
Garantie für feinstes Aroma und absolute Reinheit.
Niederlage in Danzig bei Herrn **G. Mix,** Langenmarkt Nr. 4, **Fr. Groth,** 2. Damm 15. (1940



Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Göpeldreschmaschinen,
neu und gebraucht, verkauft **räumungshalber zu außerordentlich billigen Preisen** (1965
J. Hillebrand-Dirschau,
Landwirthschaftl. Maschinengeschäft.

Ein grosses Holz-Geschäft
mit Dampfschneidemühle und großem Stapelplatz, unmittelbar an einem schiffbaren Fluß Ostpreußens gelegen, — kleine Seeschiffe können am Platz laden —, directeste Verbindung mit Tilsit, Memel und Königsberg, ist durch die im Bau begriffene Anschlußbahn noch bedeutend ausdehnungsfähig. Es wird ein
Capitalist gesucht,
der als **Theilnehmer** oder auch als **Käufer** die Ausnutzung möglich macht. Off. w. erb. sub J. L. 9449 an **Rudolf Mosse** (Braun u. Weber) Königsberg i. Pr. (3019

Offene Stellen
stets in grösster Auswahl f. alle Branchen bringt der wöchentl. 3mal erscheinende **Deutsche Central-Stellen-Anzeiger** in **Esslingen.** Probe-Nr grat. Aufnahme off. Stellen jeder Art kostenfrei.

Gesucht zur einfachen Buchführung (nicht festes Engagement.) Adr. mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 3110 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine tüchtige gewandte
Verkäuferin
für ein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft wird vom 1. August gesucht. Offerten mit Zeugnissen befördert sub 111 R. die Exped. der „Neuen Westpr. Mittheilung.", Marienwerder.

Für mein Leinen- u. Sack-Engros-Geschäft suche per 1. Oktober d. J. oder auch per sofort einen
jungen Mann,
welcher schon in dieser Branche gearbeitet hat. (2410
A. Böhm in Thorn.

Ein verheiratheter (3040
Ober-Inspector,
kleine Familie, sucht zum 1. Oktober oder später selbstständige Stellung. Vorzügliche Empfehlungen von erfahrenen Landwirthen. **Caution** kann gestellt werden.
Adr. unter 3040 in der Exped. erbeten.

Eine tüchtige Wäsche-Zuschneiderin sucht Stellung. **Wegener,** Thorn, Copernikusstraße 234. (3095

Langenmarkt 4 ist die oberste Wohnung, 2 große Zimmer, Kabinet u. sämmtl. Zubehör sofort oder per October zu vermiethen. (3046
Näheres daselbst im Laden.

In Neufahrwasser
suche ich einen geeigneten Platz am Wasser mit großem Lagerschuppen auf einige Jahre zu miethen.
Adressen erbeten **Jenisch,** Bromberg. (2885

Hundegasse 85,
Eingang Berholdschegasse, Saaletage, ist eine herrschaftliche **Wohnung** für 900 M. jährlich vom 1. Oct. zu vermiethen. Näh. daselbst und Weidengasse 12, I. von 10—1 Uhr.

Langgasse 51 ist die erste Etage, zum **Geschäftslocal** u. zur Wohnung passend, per **1.** October zu vermiethen.

Neugarten 21, an der Promenade, ist die Wohnung parterre u. erste Etage, bestehend aus 8 großen und 2 kleinen Zimmern, Badezimmer nebst Küche und allem Zubehör, Eintritt in Hof u. Garten vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. Besichtigung tägl. v. 11—12 Uhr. Näheres Melzergasse Nr. 4 im Comtoir. — Das Haus ist auch zu verkaufen (3074

Hinterm Stadtlazareth Nr. 5, Werftstraße, ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinet, Entree, Waschküche und Zubehör zum October zu vermiethen. Näheres Nr. 6 daselbst.

Hundegasse 25
sind zwei Stuben als
Comtoir od. Bureaux
zu vermiethen. Besichtigung täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Für die **Trinker-Heilanstalt „Zum guten Hirten" für Ost- und Westpreußen** sind ferner eingegangen durch Herrn Pfarrer Domansky, Neu-Barkoschin: Aus den Collecten der Herren Pfarrer Trinker-Lötzen 20 M., Niemann-Veltheim (Westfalen) 15 M., Pönsgen-Bochum (Westfalen) 10 M., Rathke-Symbow (Pommern) 10 M., Droste-Alt-Pillau 9,11 M., Schapper-Gr. Möhringen (Altmark) 8,20 M., Beitrag der Kirche Gr. Möhringen 3 M., Collecte des Herrn Pfarrers Domansky-Neu-Barkoschin 4,65 M., Beitrag von den Herren Pfarrer v. Scheven-Neunkirchen (Reg.-Bezirk Trier) 3 M., Böttcher-Nieder-Jeser (Brandenburg) 2,20 M., Klar-Kreuz 2 M. Summa 87,16 M.

Ein junger Hund,
gelb, mit schwarzem Gesicht und schwarzer Schwanzspitze, ungefähr 50 cm. hoch, hat sich verlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben. **Behr,** Seconde-Lieutenant Vorst. Graben 32.

Alles richt. empf., best. D., bitte aber bl. mehr. Bedr. d. Tod d. j. F. W. s. g. u. gr. herzl. P. (3108

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.